



JAHRESBERICHT DER F.C. FLICK STIFTUNG 2020

Die Stiftung ■ Im Fokus ■
Geförderte Projekte in den Bereichen
Bildung, Begegnung, Medien, Kunst &
Kultur und Sport



JAHRESBERICHT DER F.C. FLICK STIFTUNG 2020

**Die Stiftung ■ Im Fokus ■
Geförderte Projekte in den Bereichen
Bildung, Begegnung, Medien, Kunst &
Kultur und Sport**



F.C. Flick Stiftung
gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz

Inhalt



Bericht der Geschäftsführung	4	Geförderte Projekte in den Bereichen:	
Die Stiftung	10	Bildung	32
Interview mit Dr. Olaf Glöckner (MMZ)	13	Begegnung	46
Im Fokus	16	Medien	52
Staatsziel Antisemitismus	18	Kunst und Kultur	56
AugenZeugen – Überlebensgeschichten der Shoa	24	Sport	64
Lehrerfortbildung zu Antisemitismus	30	Impressum	69

Bericht der Geschäftsführung



**SUSANNE
KRAUSE - HINRICHS**
Geschäftsführerin
F. C. Flick Stiftung

Das Jahr 2020 war auch für die F.C. Flick Stiftung durch die Corona Pandemie geprägt. Eine Vielzahl von Projekten und Veranstaltungen konnte nicht in gewohnter Form stattfinden, oder musste ausfallen. Aber wie in allen Lebensbereichen standen auch bei uns die digitalen Möglichkeiten in einem neuen Fokus. Die gesamte Kommunikation, häufig sogar die komplette Umsetzung vieler Vorhaben, lief dieses Jahr über Programme und Bildschirme.

Der hierdurch angetriebene Innovationsschub und das Erlernen digitaler Formate war und ist sicherlich einer der positiven Effekte der Krise. So konnte beispielsweise das Jüdische Filmfest Berlin Brandenburg dank gestreamter Filme eine deutlich höhere Reichweite als in den Vorjahren erzielen.

Alle Projektträger standen wegen der Einschränkungen in diesem Jahr vor großen Herausforderungen und Planungsproblemen. Dem Engagement, dem Mut und der Kreativität unserer Partner tat dies jedoch keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil. Die Formate wurden geändert und angepasst, Hygienemaßnahmen eingebaut. Die Stiftung hat individuell mit den jeweiligen Partnern nach geeigneten Lösungen gesucht. Wir freuen uns ganz besonders, dass durch das gemeinsame Nachdenken verschiedene Veranstaltungen in abgewandelter Form stattfinden konnten. So wanderte unsere Kampagne „**Schöner Leben ohne Nazis**“ als Pop-up-Tour durch die Mark, um junge Frauen und Männer zu ermutigen, sich gegen

Rassismus und für Toleranz zu engagieren. Im Netz verstärkte die Kampagne ihre Präsenz mit den „**Brandenburg Stories**“ – in kurzen Videobotschaften beziehen dort junge Brandenburger Stellung, wie beispielsweise Nevena Mitić und Julian Muckel von der Potsdamer Organisation Opferperspektive. Die rassistisch motivierte Tötung im Mai von George Floyd in den USA entfachte auch bei vielen Jugendlichen hierzulande eine neue Sensibilität und führte zu Aktivitäten und Debatten zum Thema Rassismus. Dies spiegelte sich dann auch in neuen Projektideen wieder, die trotz der Pandemie entwickelt und bei der Stiftung eingereicht wurden.

Insbesondere die Begegnungsprojekte waren durch die Einschränkungen stark betroffen. Nachdem im Frühjahr und Sommer Begegnungsstätten unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen und verringerter Teilnehmezahl ihren Betrieb noch fortsetzten, kam dieser mit den ansteigenden Infektionszahlen im Herbst fast vollständig zum Erliegen.

28 GEFÖRDERTE PROJEKTE 2020

2020 konnten trotz der Pandemie 28 Projekte gefördert werden. In vielen Projekten spielten digitale Medien eine große Rolle. Der Förderbereich Medien hat explizit zum Ziel, die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu stärken.



Es war ein großes Glück, dass die Stiftung gemeinsam mit ihren Partnern MMZ (Moses Mendelssohn Zentrum) und RAA Potsdam (Demokratie und Integration Brandenburg e.V.) noch im Herbst in der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz die Lehrerfortbildung zum Thema Antisemitismus als Präsenzveranstaltung mit digitaler Beteiligung durchführen konnte.

Die internationalen Jugendbegegnungen konnten so gut wie nicht stattfinden. Einzelne erfreuliche Ausnahmen, wie das Projekt „Euro-pamobil“ der Stiftung Genshagen, fanden Wege unter schwierigen Bedingungen doch die aus ganz Europa kommenden Studierenden mit Schüler:innen in Deutschland und Polen zusammenzuführen.

Die größte neue Herausforderung, nicht nur für uns, sondern für alle zivilgesellschaftlichen Akteure, die sich für Demokratie und Toleranz einsetzen, sind die Bewegungen rund um die „Querdenkerszene“. In atemberaubendem Tempo und mit erschreckendem

Alle Projektträger standen wegen der Einschränkungen in diesem Jahr vor großen Herausforderungen.

Ausmaß hat sich aus Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen eine Szene entwickelt, die antisemitische und demokratiefeindliche Propaganda betreibt. Gespeist durch Bewegungen wie QAnon aus den USA, die Verschwörungstheorien mit rechtsextremistischem Hintergrund verbreitet, und mit einer Anschlussfähigkeit ins rechtsextreme aber auch bürgerlich esoterische Lager stellen sie eine neue Bedrohung für unsere demokratische Gesellschaft dar.

Es steht zu befürchten, dass diese Proteste und Aktivitäten auch nach dem zu erwartenden Ende der Pandemie nicht aufhören werden. Auch ist eine steigende Gewaltbereitschaft festzustellen.

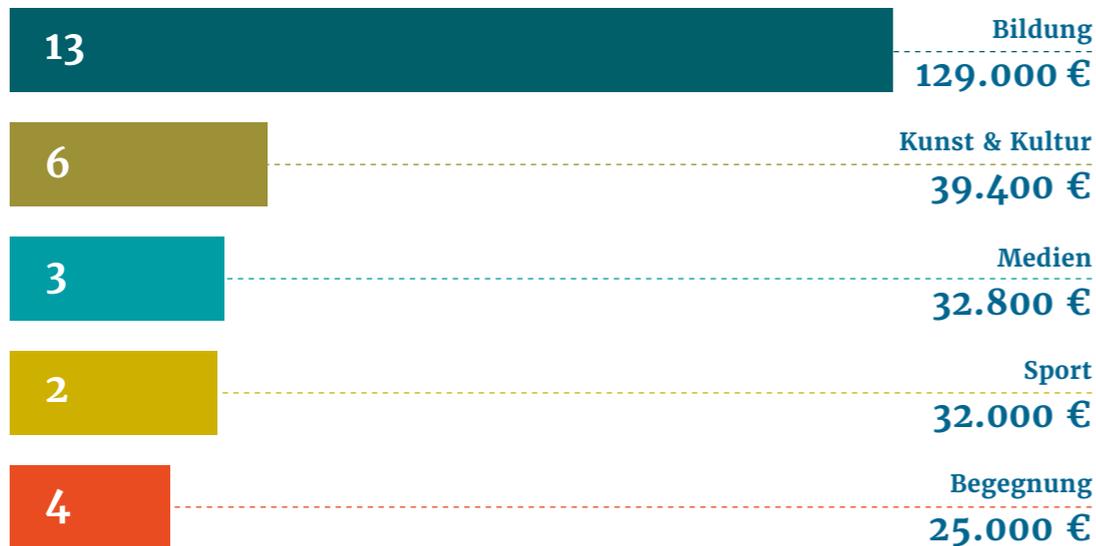
Diesen neuen Herausforderungen wird sich die Stiftung verstärkt stellen und gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren über Sachverhalte aufklären und mit gezielten Projekten und Aktionen klar Stellung beziehen. Hierzu zählt beispielsweise das gemeinsame Vorhaben der Stiftung, des MMZ sowie des Abraham Geiger Kollegs, die Bekämpfung von Antisemitismus als Staatsziel erklären zu lassen. Bereits im Juni konnte zu diesem Thema ein Symposium mit namhaften Rednern an der Universität Potsdam durchgeführt werden.

Es bleibt viel zu tun. Unser Dank gilt wie immer all unseren Partner:innen und Unterstützer:innen. Wir freuen uns, dass 2021 und spätestens 2022 viele junge Menschen wieder das „Sich-Kennenlernen“ im internationalen Raum suchen werden und sicherlich nach der Pandemie die Begegnung mit anderen stärker wertschätzen und intensiver erleben werden.



Susanne Krause-Hinrichs

PROJEKTE NACH KATEGORIEN UND FÖRDERSUMMEN



Gesamtes Fördervolumen: 258.200€

Bundesweit 28 Projekte 2020

**davon anteilig 50.000€
mit internationaler Beteiligung**

7 der insgesamt 28 Projekte 2020

Mecklenburg-Vorpommern

Projekte:
2

Fördervolumen:
9.300€

Brandenburg

Projekte:
16

Fördervolumen:
188.900€

Sachsen-Anhalt

Projekte:
3

Fördervolumen:
16.000€

Berlin

Projekte:
3

Fördervolumen:
8.000€

Thüringen

Projekte:
1

Fördervolumen:
3.000€

Polen

Projekte:
5

Fördervolumen:
45.000€

Ukraine

Projekte:
1

Fördervolumen:
2.000€

Israel

Projekte:
1

Fördervolumen:
3.000€

Bundesweit	Polen
Projekte: 2	Projekte: 1
Fördervolumen: 30.000€	Fördervolumen: 3.000€

Zielgebiet der Förderung sind insbesondere die Neuen Bundesländer und Berlin. In Jugendaustauschprojekten kooperiert die Stiftung vorwiegend mit den östlichen Nachbarländern und Israel.



Die Stiftung

Aufgabe der Friedrich Christian Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz ist die Förderung der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, um hiermit dem Rechtsextremismus, der Intoleranz und der Fremdenfeindlichkeit, dem Rassismus und der Gewalt von Jugendlichen in Deutschland entgegenzuwirken.

Die Stiftung wurde im September 2001 von Dr. Friedrich Christian Flick gegründet. Im Gedenken an die Opfer und Überlebenden des nationalsozialistischen Terrorregimes bekennt sich der Stifter zu der daraus erwachsenden historischen und gesellschaftspolitischen Verantwortung sowie zur Förderung der Versöhnung. Die Stiftung soll dazu beitragen, dass sich solche Verbrechen nicht wiederholen. Darüber hinaus verfolgt sie das Ziel, die Basis für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen zu schaffen sowie die Bekämpfung der Fremdenfeindlichkeit und des Rassismus zu unterstützen.

Vorsitzender des Stiftungsrates ist der Stiftungsgründer, Kunstsammler und Unternehmer Dr. Friedrich Christian Flick. Seine Stellvertreterin ist die Kunsthistorikerin Dr. Charlotte von Koerber, die 2017 als neues Mitglied des Rates gewonnen werden konnte. Weiterhin gehören dem Stiftungsrat die folgenden Mitglieder an: Günter Baaske (seit 2019, MdL, Minister für Bildung, Jugend und Sport a.D.) sowie Moritz Flick (Sohn des Stiftungsgründers und angehender Journalist).



v.l.n.r.: Schülerpraktikantin Maya Tkach, Projektkoordinatorin Anna Bischoff, Geschäftsführerin Susanne Krause-Hinrichs, Projektkoordinator Julian Haberecht.

Sitz der Geschäftsstelle der Stiftung ist Potsdam. Die Geschäftsführerin Susanne Krause-Hinrichs wird in der Projektkoordination von Anna Bischoff und Julian Haberecht sowie der Schülerpraktikantin Maya Tkach unterstützt.

Die F.C. Flick Stiftung unterstützt Projekte, die geeignet sind, die Völkerverständigung zu fördern, Rechtsextremismus, Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und daraus motivierter Gewalt in Deutschland entgegenzuwirken.

Zielgruppe der Förderung sind Kinder und Jugendliche. Zielgebiet der Förderung sind insbesondere die Neuen Bundesländer und Berlin. Die Stiftung fördert innovative Projekte im kulturellen, sportlichen und pädagogischen Bereich und Jugendaustauschprojekte, vorwiegend mit den östlichen Nachbarländern und Israel. Die Projekte sollten nachhaltig angelegt sein.

Interview mit Dr. Olaf Glöckner von der Partner-Einrichtung Moses Mendelssohn Zentrum (MMZ)

Dr. Olaf Glöckner betreut am MMZ, einem interdisziplinären An-Institut der Universität Potsdam, den Schwerpunkt „Soziologie des Judentums“. Das MMZ kooperiert mit der Stiftung auf verschiedenen Gebieten, unter anderem bei Fragen von Zuwanderung, Integration, Fortbildung und Antisemitismus-Prävention.

Herr Glöckner, welche Veranstaltung ist Ihnen 2020 besonders in Erinnerung geblieben?

Ein Highlight war unbestritten die „AugenZeugen“-Ausstellung mit den Shoa-Überlebenden im Brandenburgischen Landtag. Aber auch die beiden Fortbildungen für Lehrer:innen auf Schloss Gollwitz, und nicht zu vergessen: Das Symposium „Mit der Verfassung gegen den Antisemitismus“, von der Flick Stiftung, dem MMZ und dem Abraham Geiger Kolleg gemeinsam am 30. Juni an der Universität Potsdam organisiert.

Was war ihre Aufgabe bei der Lehrer:innen-Fortbildung?

Als Israelwissenschaftler habe ich gleichzeitig Einblicke in den Nahost-Konflikt wie auch in Israel-bezogenen Antisemitismus geben können, ebenso Empfehlungen zum Umgang mit Holocaust-Leugnung und Holocaust-Relativierungen.



DR. OLAF GLÖCKNER arbeitet seit 2003 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am MMZ. Er forscht u.a. zu Migration, europäischem Judentum nach 1989, deutsch-israelischen Beziehungen und modernem Antisemitismus.

„Die Stiftung bringt in Kreativ-Projekten junge Leute aus Deutschland, Polen und Russland zusammen – was ja im Allgemeinen zwischen diesen Ländern nicht immer einfach erscheint.“

Dr. Olaf Glöckner

Auf den Anti-Corona-Demonstrationen wurde teilweise ein Judenstern mit der Aufschrift „Ungeimpft“ getragen. Was können Lehrer:innen tun, wenn so etwas an ihrer Schule passiert?

Zunächst einmal ist es wichtig, ins Gespräch zu kommen und den Gesprächspartner ernst zu nehmen und nicht moralisch zu verurteilen. Die Schüler:innen sollten in keinem Fall bloßgestellt werden. Dann kann nachgefragt werden: Auf welche Erfahrung beziehst du dich? Woher hast du deine Informationen? Ein Judenstern mit der Aufschrift „Ungeimpft“ ist eine Holocaust-Relativierung, weil das Schicksal des Demonstrierenden mit dem der Juden im NS-Regime verglichen wird. Da kann man auch ruhig mal nachhaken: Findest du, das ist ein fairer Vergleich? Warum denkst du das?

Als Wissenschaftler halten sie öfters Vorträge vor Kollegen. War das Publikum bei der Fortbildung anders?

Ja, unbedingt. Die Lehrer:innen wollten Informationen bekommen, die für sie in der Gestaltung des Unterrichts oder Schullebens direkt relevant sind. So dicht an der Praxis arbeite ich sonst eher selten. Der Austausch war auch für mich sehr bereichernd.

Die Stiftung setzt sich für eine Änderung der Brandenburger Verfassung ein, glauben Sie, dass die Forderung Erfolg haben kann?

Ich halte die Forderung für sehr realistisch und glaube, es ist einigermaßen wahrscheinlich, dass die Forderung umgesetzt wird. Die Initiative, in die Verfassung eine Formulierung zu integrieren, die ein konsequenteres staatliches Vorgehen bei Handlungen mit antisemitischem Hintergrund ermöglicht, ist von der Stiftung zusammen mit dem MMZ und dem Gründungsdirektor Julius Schoeps entwickelt worden. Wir sind aber nicht die ersten. In Sachsen-Anhalt ist eine entsprechende Formulierung bereits in die Verfassung aufgenommen worden. Damit wurde schon wichtige Vorarbeit geleistet, warum sollte es also nicht auch in Brandenburg funktionieren?

Warum ist es so wichtig, die Bekämpfung von Antisemitismus explizit in der Verfassung zu nennen?

Antisemitistische Haltungen sind häufig in gewaltbereiten Gruppen anzutreffen und auch im Rechtsextremismus oder in Verschwörungstheorien taucht Antisemitismus auf. In den 90er Jahren gab es in Brandenburg eine hohe Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen und Todesopfer durch

rechtsextreme Straftaten. Es war klar, dass etwas passieren musste und das Problem nicht über Nacht verschwinden würde. Auf Anregung von dem damaligen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe hat die Brandenburger Landesregierung ein Handlungskonzept entwickelt, das möglichst viele Gruppen einschließt und anspricht. Damit sind Menschen und Gruppen gemeint, die sich in Brandenburg engagieren: in Schulen und KiTas, in Vereinen, in Kirchen, politisch, auch in der Kultur und Wissenschaft oder in Bürgerinitiativen.

Die Stiftung und das MMZ haben neben der Verfassungsinitiative eine Workshop-Reihe begonnen, in der wir versuchen, möglichst viele Akteure miteinander ins Gespräch zu bringen. Bei dem Workshop „Antisemitismus in Ostdeutschland: Spezifika – Analyse – Handlungsempfehlungen“ waren beispielsweise Vertreter:innen von jüdischen Gemeinden anwesend, aber auch Vereine, die sich um Menschen kümmern, die direkt von Antisemitismus betroffen sind. Viele Jüdinnen und Juden sind durch antisemitische Haltungen verunsichert, auch wenn sie noch keine direkte Gewalterfahrungen gemacht haben. Es gibt beispielsweise antisemitische, rechtsradikale Musik, die

ist in den neuen Bundesländern erst nach der Wende entstanden. Die Aktionen, mit denen Antisemitismus begegnet wird, egal in welcher Form, müssen beständig und konsequent sein.

Gibt es in den neuen Bundesländern mehr Antisemitismus als in den alten Bundesländern?

Das wissen wir nicht genau. Es gibt Studien, die belegen, dass der Osten für Rechtsextremismus anfälliger ist. Es gibt aber noch keine Studie, die zeigt, dass es im Osten auch mehr Antisemitismus gibt, obwohl rechtsextreme Haltungen und Antisemitismus häufig zusammen auftreten. Aus Wissenschaftler-Sicht ist das eine Lücke, die wir schließen sollten.

Herr Glöckner, was möchten Sie noch zur Zusammenarbeit mit der Stiftung sagen?

Als MMZ freuen wir uns über jedes weitere gemeinsame Projekt mit der Flick Stiftung – zu jüdischer Geschichte, Gegenwart oder auch Antisemitismusbekämpfung. Die Herausforderungen sind riesig, aber zusammen kann man natürlich auch die Kräfte und Ressourcen besser bündeln.

MOSES MENDELSSOHN ZENTRUM (MMZ)

Das Forschungsinteresse des MMZ gilt den Schwerpunkten Geschichte, Religion und Kultur der Juden und des Judentums in den Ländern Europas von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, der Geschichte und Gegenwart des Staates Israel, der Soziologie des Judentums, der Erforschung von Antisemitismus und Rechtsradikalismus, und pädagogisch-didaktischen Aufgaben. Das MMZ ist ein An-Institut der Universität Potsdam.

IM FOKUS

Symposium: Mit der Verfassung gegen Antisemitismus Seite 18

AugenZeugen – Überlebensgeschichten der Schoa Seite 24

Lehrer:innen-Fortbildung zu Antisemitismus in der Bildungsarbeit Seite 30

AUGENZEUGEN

»Es ist nicht leicht, sich zu erinnern – und schwer, zu vergessen!«

Überlebensgeschichten der

Wortführer des Westfälischen Kulturforums Kai Abresch
 Eine Ausarbeitung des Akkus Hermanns Zeitmann und der F.C. Flick Stiftung
 Antisemitismus der Ausarbeitung
 Historikerkolleg der Landesuniversität
 zu Münster
 gefördert von
 Kulturstiftung des Bundes
 und dem F.C. Flick Stiftung





Demonstration von der rechtsextremistischen Kleinpartei Der Dritte Weg am 1. März 2020 in Berlin.

Symposium: Mit der Verfassung gegen Antisemitismus

Artikel 7a der Brandenburger Verfassung betrifft den Schutz des friedlichen Zusammenlebens. In den Artikel sollen Formulierungen integriert werden, die das staatliche Vorgehen gegen Antisemitismus erleichtern.

Mit der Verfassung gegen Antisemitismus

Partner:

- Moses Mendelssohn Zentrum
 - Abraham-Geiger Kolleg
 - Universität Potsdam
- Webseite:** stiftungtoleranz.de/projekte/

Am 30. Juni 2020 fand im Audimax der Universität Potsdam das Symposium „Mit der Verfassung gegen Antisemitismus“ statt. Zu den Teilnehmenden gehörten Rechtsexperten, Vertreter:innen der jüdischen Gemeinden, Experten für Antisemitismus, Ministerin Dr. Manja Schüle und der Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka.

Zwei Jahre zuvor hatten das Moses Mendelssohn Zentrum (MMZ) und die F.C. Flick Stiftung auf einen Anstieg antisemitischer Einstellungen und Taten hingewiesen. Nach der Tagung „Antisemitismus in Ostdeutschland: Spezifika – Analyse – Handlungsempfehlungen“ mit Vertreter:innen der jüdischen Gemeinden und Akteur:innen

der Bildungs- und Forschungslandschaft war im September 2018 eine entsprechende Pressemitteilung erschienen.

Zwei Jahre später ist ein gesellschaftlich verfestigter Antisemitismus, tätliche Übergriffe an Schulen und Straftaten bis hin zum versuchten Mord an Jüdinnen und Juden bittere Realität geworden. Besonders, seit im Zuge der Demonstrationen gegen die Pandemie-Maßnahmen antisemitische Feindbilder wieder lauter und sichtbarer wurden. Neben offen auftretenden und geduldeten rechtsextremen Gruppen, wie den Reichsbürgern oder der Anastasia Bewegung, bildeten sich vor allem um das Thema Impfen neue Anknüpfungspunkte für Verschwörungserzählungen. Der Antisemitismus ist dabei unterschiedlich offensichtlich, jedoch an vielen Stellen präsent: Der „Ungeimpft-Stern“, Vergleiche der Demonstrierenden mit Widerstandskämpfern im Nationalsozialismus und antidemokratische Bewegungen, die hinter dem Coronavirus Bill Gates oder eine andere „kleine Elite“ vermuten, die mit der

Pandemie ihre Herrschafts- und Machtziele erreichen will, reproduzieren Antisemitismus jeglicher Couleur. Schon während der ersten sogenannten „Hygiene-Demos“ wurde deutlich, wie schwer sich Politik und Polizei damit tun, dieser Art der Proteste und den sich neu entwickelnden und verschärfenden antisemitischen Feindbildern entgegenzutreten. Immer wieder entbrennen Debatten um die Wahrung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit und inwieweit die staatliche Gewalt hier eingreifen dürfe.

Das MMZ und die F.C. Flick Stiftung schlugen im März 2020 bereits vor dem Symposium presseöffentlich eine Ergänzung des Artikel 7a der Brandenburger Landesverfassung vor. Durch die Ergänzung soll Antisemitismus als eigenständige Diskriminierungsform anerkannt und so die Handlungsmöglichkeiten des Staates im Bereich der Bekämpfung von antisemitischen Aussagen und Veranstaltungen erweitert werden.

Im Nachgang des Symposiums wurde ein Kompendium entwickelt, welches alle

ARTIKEL 7A SCHUTZ DES FRIEDLICHEN ZUSAMMENLEBENS

Aktuell:

Das Land schützt das friedliche Zusammenleben der Menschen und tritt der Verbreitung rassistischen und fremdenfeindlichen Gedankenguts entgegen.

Gewünschte Veränderung:

Das Land schützt das friedliche Zusammenleben der Menschen und tritt der Verbreitung rassistischen und fremdenfeindlichen Gedankenguts sowie Antisemitismus in allen seinen Erscheinungsformen entgegen. Die Wiederbelebung oder Verbreitung nationalsozialistischer Gedankengutes, die Verherrlichung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems sowie rassistische und antisemitische Aktivitäten nicht zuzulassen, ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt und Verantwortung jedes Einzelnen.



Das Symposium wurde aufgrund der Regelungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie per Live-Stream übertragen.

Beiträge in schriftlicher Form versammelt und Abgeordneten des Brandenburger Landtags für die Entscheidung über den Vorschlag zur Verfügung gestellt wurde. Die Initiator:innen hoffen nun auf eine zeitnahe positive Aufnahme des Vorschlags durch die Politik.

Das Kompendium ist bei der Stiftung kostenfrei erhältlich oder online auf der Internetseite einzusehen: stiftung-toleranz.de/wp-content/uploads/2020/11/Mit-der-Verfassung-gegen-den-AS_Kompendium-final.pdf.

VORTRAGENDE

- **Dr. Manja Schüle**, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
- **Prof. Dr. Oliver Günther**, Präsident der Universität Potsdam
- **Susanne Krause-Hinrichs**, F.C. Flick Stiftung
- **Prof. Dr. Walter Homolka**, Universität Potsdam
- **Peter Schüler**, Leiter der Fachstelle Antisemitismus im MMZ
- **apl. Prof. Dr. Gideon Botsch**, Emil Julius Gumbel Forschungsstelle Antisemitismus und Rechtsextremismus (EJGF) im MMZ
- **Jewgeni Kutikov**, Vorsitzender und **Alexander Kogan**, stellvertretender Vorsitzender der jüdischen Gemeinde „Adass Israel zu Potsdam“
- **Karen Sokoll**, LL.M., Rechtsanwältin und Richterin am Verfassungsgericht Brandenburg
- **apl. Prof. Dr. iur. Norbert Janz**, Landesrechnungshof Brandenburg. Lehrbefugnis für Staats- und Verwaltungsrecht, Verfassungsgeschichte und Staatskirchenrecht an der Universität Potsdam
- **Prof. Dr. Julia Bernstein**, Frankfurt University of Applied Sciences und **Wolfgang Lehmann**, leitender Oberstaatsanwalt Potsdam

Impuls-Vortrag von Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka

Professor für Jüdische Religionsphilosophie der Neuzeit an der Universität Potsdam, Mitbegründer des Abraham Geiger Kollegs und Geschäftsführender Direktor der School of Jewish Theology der Universität Potsdam

Wir sind heute hier zusammen, um zu überlegen, ob unsere Verfassung des Landes Brandenburg noch besser werden kann. Ob wir das friedliche Zusammenleben der Brandenburgerinnen und Brandenburger auf eine neue Ebene heben, wenn wir den Paragraph 7a um das Staatsziel der Antisemitismusbekämpfung erweitern.

Um das entscheiden zu können, schauen wir uns doch einmal den aktuellen Wortlaut an:

**Artikel 7a
(Schutz des friedlichen Zusammenlebens)**
„Das Land schützt das friedliche Zusammenleben der Menschen und tritt der Verbreitung rassistischen und fremdenfeindlichen Gedankenguts entgegen.“

Man könnte meinen, da wäre doch eigentlich der Hass gegen Juden irgendwie „mit drin“. Letzten Donnerstag hatte es Bundesaußenminister Heiko Maas (SPD) anlässlich einer Rede für die seit Montag laufende Berliner Plenartagung der International Holocaust Remembrance Alliance formuliert, als er sich gegen jede Form von Ausgrenzung und Diskriminierung gewandt hat. „Nie wieder Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus und Hass“, forderte er. 75 Jahre nach der Befreiung der Konzentrations- und Vernichtungslager komme uns Deutschen eine besondere Verantwortung

dafür zu, die Erinnerung an die Überlebenden wachzuhalten. Er ging dabei auch auf die aktuelle Rassismus-Debatte in den USA nach der Tötung von George Floyd durch einen Polizisten ein.

Ist aber Antisemitismus das gleiche wie Rassismus und Fremdenfeindlichkeit? In seinem Buch "Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne" macht der Gießener Politikwissenschaftler Samuel Salzborn deutlich: Es gibt da Überlappungen, zu denen auch der Israelhass gehört. Aber der Antisemitismus ist ein besonderes Phänomen:

„Antisemitismus ist nicht einfach eine Form von Diskriminierung neben anderen, nicht einfach ein Vorurteil wie viele andere. Zwar mag es zwischen Rassismus und Antisemitismus als gewalttätige soziale Praktiken Überschneidungen in den Mechanismen der Ausgrenzung geben. Aber Antisemitismus ist eine grundlegende Haltung zur Welt, die gewiss mit anderen Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus oder Homophobie verbunden auftreten kann, aber in ihrer Konstituierung grundlegend von diesen unterschieden ist... Der Antisemit glaubt sein Weltbild nicht obwohl, sondern weil es falsch ist.“

In diesem Sinne sind für den Antisemitismus nicht historische Tatsachen, historische Konflikte oder gesellschaftliche Diffe-



PROF. DR.
WALTER HOMOLKA

„Die Erfahrung ist also weit davon entfernt, den Begriff des Juden hervorzubringen, vielmehr ist es dieser, der die Erfahrung beleuchtet; existierte der Jude nicht, der Antisemit würde ihn erfinden.“

Jean-Paul Sartre

renzen zwischen Juden und Nicht-Juden von Bedeutung, sondern die Vorstellung, die sich die Akteure „vom Juden“ machen. Jean-Paul Sartre meinte dazu: *„Die Erfahrung ist also weit davon entfernt, den Begriff des Juden hervorzubringen, vielmehr ist es dieser, der die Erfahrung beleuchtet; existierte der Jude nicht, der Antisemit würde ihn erfinden.“*

Das reale Verhalten von Jüdinnen und Juden habe ebenso wenig Einfluss auf das antisemitische Weltbild, wie Fakten, denen gegenüber sich Antisemiten schon immer resistent gezeigt haben. Es geht also um ein allumfassendes System von Ressentiments und (Verschwörungs-)Mythen, das sich wie Gift in unserer Gesellschaft verbreitet und unsere Werte zersetzt. Dem müssen wir sichtbar Einhalt gebieten! Salzborn mahnt uns auch: *„Der Kampf gegen Antisemitismus ist auch einer, der stets die gesamte Gesellschaft betrifft, weil es ein Kampf gegen die in der gesellschaftlichen Totalität liegenden Inhumanitätspotenziale ist, die der Antisemit in seiner blinden Wut auf Jüdinnen und Juden projiziert.“*

Und deshalb finde ich, gehört er in den Artikel 7a unserer Verfassung als eigenständiges Phänomen.

Lassen Sie mich aber noch weiter zurückgreifen. Antisemitismus ist keine

Erscheinung der aufgeklärten Gesellschaft. Es begleitet uns schon fast zwei Jahrtausende, nämlich in der Form des christlichen Antijudaismus. In diesem Jahr habe ich den Abraham-Geiger-Preis dem Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele und Intendanten des Münchner Volkstheaters, Christian Stückl, zuerkannt. Er hat wesentlich eine Entschärfung der Handlung der Oberammergauer Passionsspiele geleistet. Die antijüdischen Momente sind gewichen, die Auseinandersetzung als innerjüdische Diskussion hat er präzise herausgearbeitet. Damit wurde dieses anstößige Phänomen katholischer Gläubigkeit vergangener Jahrhunderte zu einer echten Brücke für das mögliche Miteinander von Juden und Christen. Es ist auch eine hohe Schule der Verständigung. Dennoch formulierte Stückl in einem kürzlich gegebenen Interview: *„Ich fürchte, dass wir einen bestimmten Antijudaismus nie ganz rauskriegen, weil die 2.000-jährige Beziehung der Christen zum Judentum so verpestet ist.“*

Können wir den Antisemitismus, den Antijudaismus, in unserer Gesellschaft jemals überwinden? Eines ist klar: der christliche Antijudaismus war die Basis von allem. Über Jahrhunderte wurden Juden herabgewürdigt, gedemütigt, verfolgt,

vertrieben und ermordet. Dem folgten bürgerliche Ungleichbehandlung im 19. Jahrhundert und rassistische Ausgrenzung, immer auf der Basis des Supremats des Christentums im Vergleich zu allen anderen Religionen, vor allem aber die Religion Jesu von Nazareths: des Judentums.

Vielleicht ist Brandenburg besonders prädestiniert, Christian Stückl Lügen zu strafen. Denn es ist das Land mit vielen Menschen, die sich gar keiner Religionsgemeinschaft zugehörig fühlen. Wäre es in diesem säkularen Umfeld nicht chancenreich, den Teufelskreis der immer wieder aufflackernden Judenfeindschaft zu durchbrechen? Vielleicht.

Aber Brandenburg trägt auch eine große Last. Der Erfolg rechtspopulistischer Gedanken als Flucht vor den Herausforderungen der Moderne ist hier besonders groß. Wir können selbst in unserem Parlament den braunen Ausfluss davon sehen.

Bisher ist es unserer Gesellschaft gelungen, dieses Gedankengut einzugrenzen, bis es ganz ins Zentrum vordringen kann. Aber wir müssen uns mehr anstrengen, damit wir aus dem Geist unserer Verfassung wirksa-

me Leitlinien für unser Zusammenleben hier in Brandenburg gewinnen. Ich meine, die Bekämpfung des Antisemitismus gehört als Staatsziel eindeutig verankert!

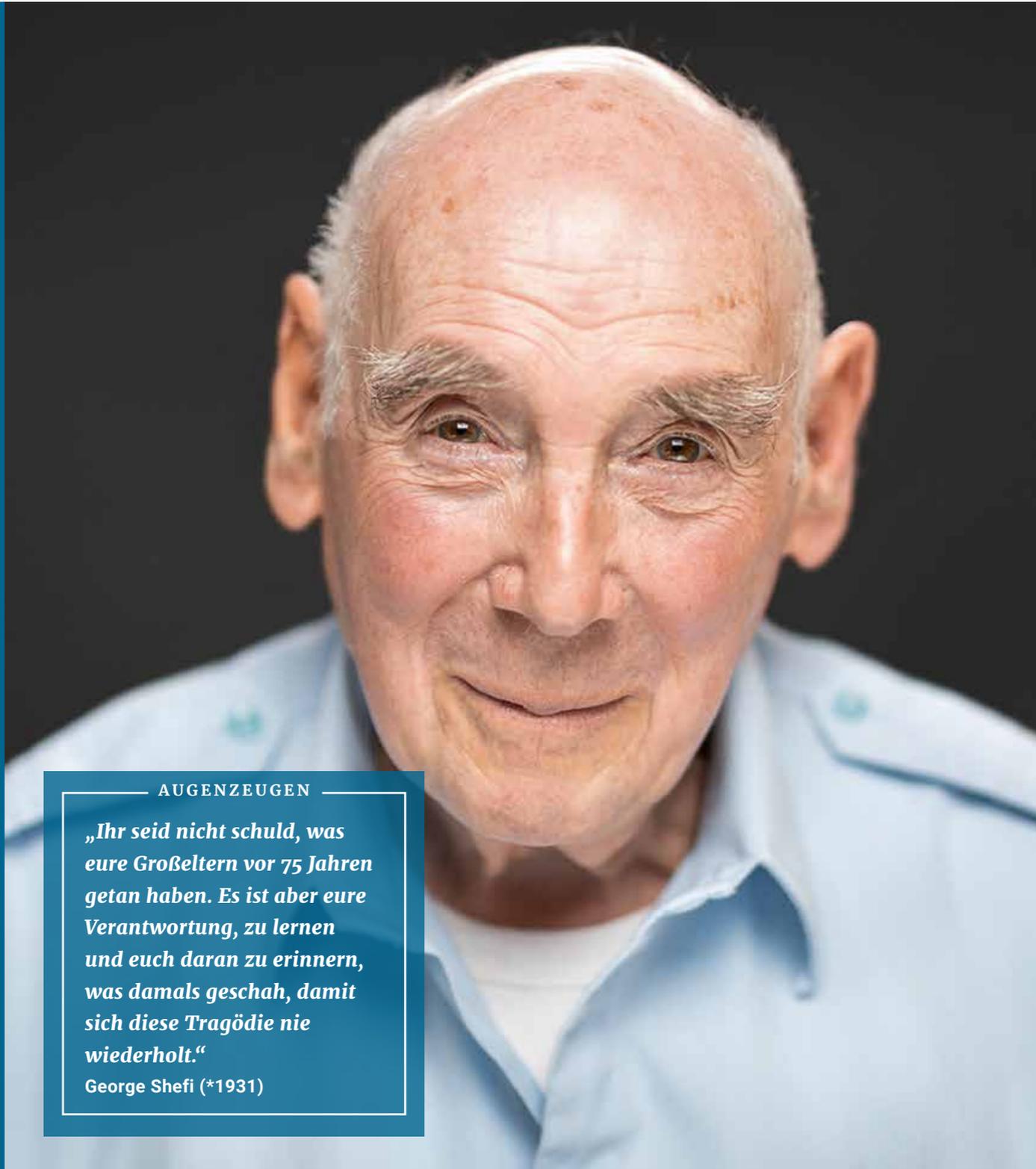
Die Aufgabe auf das Judentum bezogen ist gar nicht neu. Ernest Landau hat es 1959 schon formuliert: *„Das Problem, vor dem jeder einzelne Jude sich befindet, der Bürger Deutschlands ist oder in diesem Land lebt, kann auf einen ganz einfachen Nenner gebracht werden: Inwieweit kann ich, darf ich, soll ich Vertrauen haben?“*

Ich danke Ministerin Manja Schüle, dass sie dieses Symposium dazu nutzt, um das Für und Wider klug abzuwägen, um den Gedanken als Vorlage ins Parlament einzubringen. Ich wünsche mir, dass das Hohe Haus des Landes Brandenburg ernsthaft über eine Verfassungsergänzung nachdenkt.

Die Verankerung der Antisemitismusbekämpfung als Staatsziel wäre ein deutliches Zeichen für das Jüdische Leben in diesem Land, dass sich alle Menschen unter dieser Verfassung auf Augenhöhe zusammenfinden können, um unser vielfältiges Gemeinwesen in die Zukunft zu tragen.

„Das Problem, vor dem jeder einzelne Jude sich befindet, der Bürger Deutschlands ist oder in diesem Land lebt, kann auf einen ganz einfachen Nenner gebracht werden: Inwieweit kann ich, darf ich, soll ich Vertrauen haben?“

Ernest Landau



AUGENZEUGEN

„Ihr seid nicht schuld, was eure Großeltern vor 75 Jahren getan haben. Es ist aber eure Verantwortung, zu lernen und euch daran zu erinnern, was damals geschah, damit sich diese Tragödie nie wiederholt.“

George Shefi (*1931)

AugenZeugen – Überlebensgeschichten der Schoa: „Es ist nicht leicht, sich zu erinnern – und schwer, zu vergessen!“

In der Ausstellung Augenzeugen werden sieben Porträts von Shoa-Überlebenden zusammen mit deren Zitaten und Lebensgeschichten präsentiert. Die weit über 80-Jährigen kommen seit Jahren regelmäßig aus Israel nach Deutschland, um mit Schüler:innen zu sprechen.

Im Talmud heißt es sinngemäß: „Wir sterben, wenn wir aufhören zu erinnern“. Die Erinnerung an die Schrecken der Schoa teilen sieben Zeitzeug:innen seit Jahren mit Schüler:innen in Brandenburg. In Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen sprechen die Überlebenden über ihre Erlebnisse und Erfahrungen während der Zeit des Nationalsozialismus und die Lehren, die daraus zu ziehen sind.

Die Porträts des Fotografen Kai Abresch führen den Betrachtern die Zeitzeugen eindrucksvoll und – im wahrsten Sinne des Wortes – unmittelbar vor Augen. Ihrer visualisierten AugenZeugenschaft ist jeweils ein persönliches Zitat zur Seite gestellt. Eines hiervon wurde der Ausstellung als Motto vorangestellt: „Es ist nicht leicht, sich zu erinnern – und schwer zu vergessen!“ In diesen Worten spiegeln sich exemplarisch

AugenZeugen

Partner: Moses Mendelssohn Zentrum
Schirmherrschaft: Brandenburgischer Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke

Kuratierung:

- Dr. Elke-Vera Kotowski (MMZ)
- Susanne Krause-Hinrichs (F.C. Flick Stiftung)

Webseite: stiftung-toleranz.de/projekte/

Michael Goldmann-Gilead inmitten Jugendlicher aus Falkensee und Israel, Goldmann-Gilead arbeitete in Israel als Polizist.





Zipora Feiblowitsch spricht auf einer Podiumsdiskussion anlässlich des weltweiten Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2020.

„Alle sollen sehen, dass du Jude bist.“
Shoshana Direnfeld (*1928)

der Antrieb und das Ziel der Berichterstattenden: Erinnern und nicht vergessen! Dieses Diktum wollen die Zeitzeug:innen weitergeben, damit das Erinnern fortgesetzt wird – auch dann, wenn sie persönlich nicht mehr Zeugnis ablegen können.

Erstmals eröffnet wurde die Ausstellung am 7. Januar 2020 im Foyer des Brandenburger Landtags, wo sie bis zum

20. Februar 2020 residierte. Anlässlich des weltweiten Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus fand begleitend zur Ausstellung am 27. Januar 2020 eine Podiumsdiskussion statt, an der auch zwei der Protagonist:innen der Ausstellung, die Zeitzeug:innen Zipora Feiblowitsch und George Shefi, teilnahmen. In beeindruckenden Worten schilderten sie den zahlreichen

„Es ist nicht leicht, sich zu erinnern – und schwer, zu vergessen!“

Michael Goldmann-Gilead (*1925)

Die AugenZeugen von links oben nach rechts unten:
Tamar Landau | Michael Goldmann-Gilead
Michael Maor | Shoshana Direnfeld
Zipora Feiblowitsch | Halina Birenbaum



*„Der Tag war kein Tag,
das Leben war kein Leben.“*

Zipora Feiblowitsch (*1927)

Gästen, unter denen auch viele Schüler:innen waren, ihre Leidens- und Lebensgeschichten. Zu den weiteren Sprecher:innen des Abends gehörten die brandenburger Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Dr. Manja Schüle, der Theologe und Pfarrer Rudi-Karl Pahnke sowie die Rektorin des Louise-Henriette-Gymnasiums Oranienburg, Gabriele Schiebe.

Seit dem 29. Oktober 2020 ist die Ausstellung in der Jüdischen Gemeinde in Berlin zu sehen. In den kommenden Jahren wird sie weiter auf Wanderschaft gehen und an verschiedenen Orten für Publikum zugänglich sein.

*„Als der Krieg vorbei war,
dachte ich, jetzt kommen meine
Mutter und mein Vater.“*

Tamar Landau (*1931)

Linke Seite, Bild links: Vom 7. Januar – 20. Februar 2020 war die Ausstellung im Foyer des Brandenburger Landtags zu sehen. Bild rechts: Halina Birenbaum sitzt auf dem sogenannten Kaiserstuhl in der Schlosskirche in Wittenberg, die für die Thesen von Martin Luther bekannt ist. Kaiser Wilhelm II war Antisemit, Martin Luther stand in der Tradition des christlichen Antijudaismus. Rechte Seite: Tamar Landau erzählt ihre Lebensgeschichte an der Polizeischule Brandenburg in Oranienburg.





Alfred Roos, Leiter und Geschäftsführer der RAA Brandenburg begrüßt die Teilnehmer:innen der Fortbildung. Hintergrundwissen über Antisemitismus, aber auch praktische Kompetenzen wie den Umgang mit Schüler:innen, die den Holocaust leugnen, werden auf der Fortbildung vermittelt.

Antisemitismus — Vorurteile — Israel-Bashing — Neue Herausforderungen an die Bildungsarbeit in Brandenburg

Fortbildung für Lehrer:innen zum Thema Antisemitismus und Holocaust.

Antisemitismus — Vorurteile — Israel-Bashing

Partner:

- Moses Mendelssohn Zentrum
- Begegnungsstätte Schloss Gollwitz

Webseite:

schlossgollwitz.de

Es hat sich als Illusion erwiesen, dass der Antisemitismus nach dem Genozid an Europas Jüdinnen und Juden aus dem Alltag verschwinden würde. Antisemitisches Denken sowie antisemitische Haltungen sind nach wie vor in weiten Teilen der Bevölkerung präsent. In jüngster Zeit nehmen Angriffe auf Jüdinnen und Juden in Deutschland wieder zu. Gleichzeitig ist das Wissen über das Judentum und die Shoa oftmals nur rudimentär vorhanden. Vor dem Hintergrund dieser besorgniserregenden Entwicklungen

wurde gemeinsam mit dem Moses Mendelssohn Zentrum und der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz die Lehrer:innenfortbildung **Antisemitismus – Vorurteile – Israel-Bashing – Neue Herausforderungen an die Bildungsarbeit in Brandenburg** im Jahr 2018 ins Leben gerufen. Im Jahr 2020 fand die zweitägige Fortbildung aufgrund der großen Nachfrage bereits das dritte Jahr in Folge statt und ist auch für das Jahr 2021 geplant.

Ziel der Fortbildungen ist es, das Engagement von Lehrkräften in der historischen

Bildungsarbeit zu stärken und mit neuen Vermittlungsformaten die Erinnerungsarbeit für Schüler:innen nachvollziehbar und zielgruppengerecht zu gestalten. Die teilnehmenden Lehrer:innen erhielten hierfür fachliches Hintergrundwissen und praktische Anregungen für die schulische Arbeit, beispielsweise wurde am zweiten Tag der Fortbildung das Planspiel „Friedenskonferenz“ durchgeführt. Ein Planspiel ist eine handlungsorientierte Methode des Lernens, um demokratische Prozesse des Aushandelns zu erproben und lebt von der Partizipation der Teilnehmenden. Durch das Simulieren einer Friedenskonferenz mit zugeschriebenen Rollen (Israelische und Palästinensische Delegierte, U.N. und Presse) und vorgegebenen Spielregeln, konnten die Lehrer:innen die Positionen der Akteur:innen im sicheren

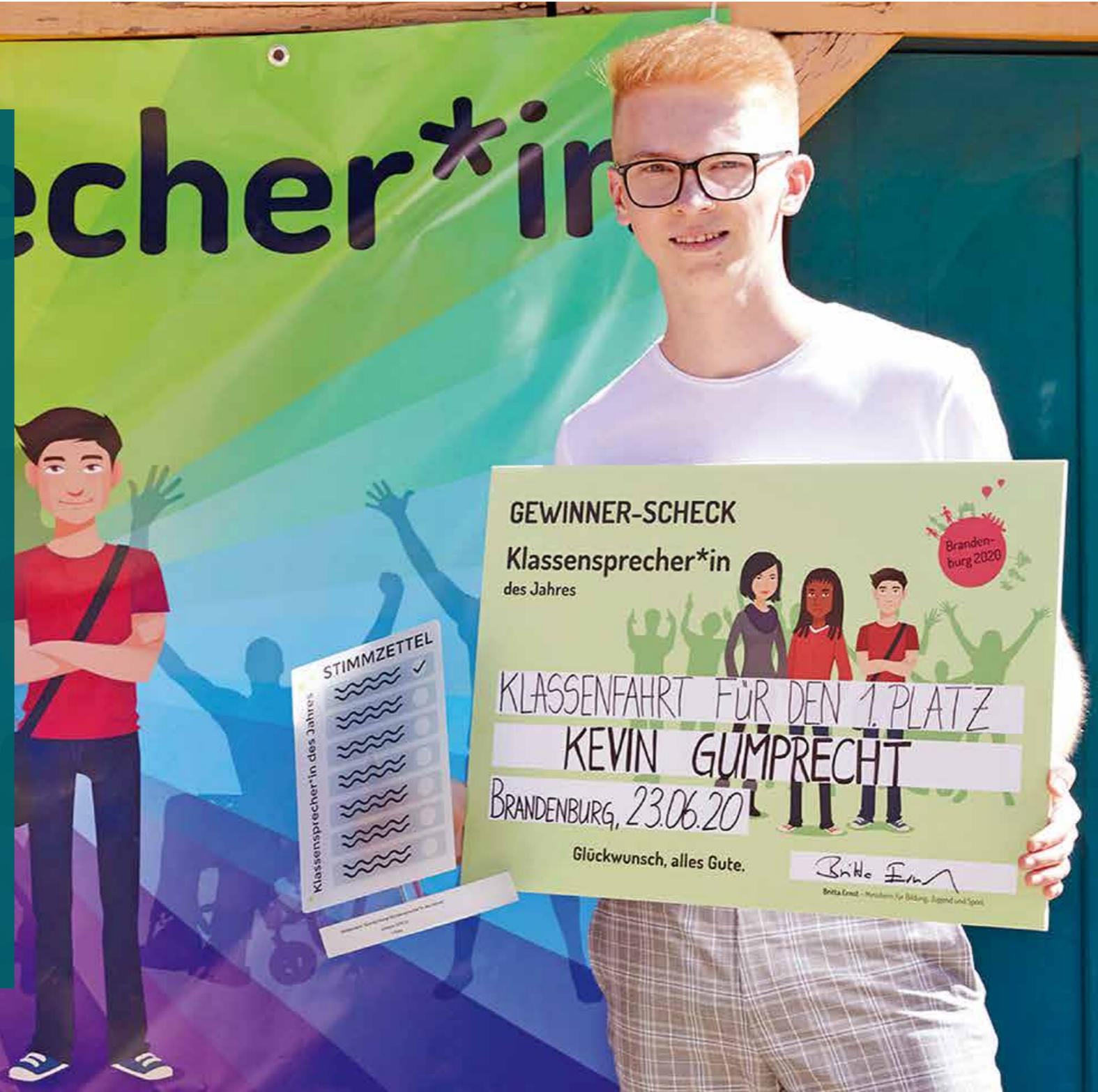
Raum „ausprobieren“ und anschließend ihre Erfahrungen reflektieren.

Der fachliche Input beinhaltete einen historischen Abriss der Situation der Jüdinnen und Juden in Brandenburg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Möglichkeiten der Reaktion auf Holocaustleugnung, den Nahostkonflikt und stereotypische Feindbilder, sowie die aktuelle Wahrnehmung Israels.

Die Begegnungsstätte Schloss Gollwitz ist ein Ort der Begegnung für jüdische und nichtjüdische Menschen. Es wurde 2009 eröffnet und bietet seither Raum für Bildung und Begegnungen, sowie mehrtägige Tagungen und Veranstaltungen.

**BILDUNG
PROJEKTE**

überLAGERt	Seite 34
PolenMobil	Seite 35
Klassensprecher:in des Jahres	Seite 36
Jugend für Jugend	Seite 37
Jüdisches Recherche-, Feldbeobachtungs-, Informations- und Bildungszentrum	Seite 38
Schöner Leben ohne Nazis 2020	Seite 39
Interreligiöser Kalender	Seite 40
inside.out	Seite 42
Akteure der Jugendbildung stärken	Seite 43
Ein Quadratkilometer Bildung	Seite 44
Europamobil	Seite 45





Sogenannte Adrema-Matrizen wurden in der Regel als Druckmatrizen für Lohnabrechnungen verwendet und enthielten Angaben wie Name und Geburtsjahr. Es existieren allerdings auch zahlreiche Versionen mit Angaben von Zwangsarbeiter:innen.

Politische Häftlinge und Kriegsmunitions-Produktion von 1.800 Frauen

Jugendliche machen die Geschichte von KZ-Außenlagern in Brandenburg sichtbar.

überLAGERT

Träger: Landesjugendring Brandenburg e.V.
Ort: Brandenburg
Webseite: ljr-brandenburg.de/zeitwerk/ueberlagert-lokale-jugendgeschichtsarbeit-an-orten-ehemaliger-kz-aussenlager-in-brandenburg-2/

Im heutigen Brandenburg gab es etwa 60 KZ-Außenlager. Anders als beispielsweise beim KZ Sachsenhausen oder beim KZ Ravensbrück ist über sie relativ wenig bekannt. Im Projekt **überLAGERT** erforschen jedes Jahr Jugendgruppen die Geschichte von KZ-Außenlagern in ihrer Umgebung. Unterstützt werden sie dabei von den pädagogischen Mitarbeiter:innen des Landesjugendrings Brandenburg. Im letzten der vier Arbeitsschritte „Geschichte entdecken – Geschichte verstehen – Geschichte dokumentieren – Geschichte machen“, präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse, dieses Jahr pandemiebedingt mit Einschränkungen. In Grüneberg drehten Jugendliche beispielsweise ein Video anlässlich der virtuellen Gedenkfeier zur Befreiung des

KZ Ravensbrück. Im Ravensbrücker KZ-Außenlager Grüneberg wurden Frauen unter Folter und todbringenden Bedingungen zur Produktion von Geschossen gezwungen. Zu dem KZ Perleberg führten die Schüler:innen ihre Recherchen über dort inhaftierte politische Häftlinge digital von zu Hause aus fort. ÜberLAGERT ermutigt Jugendliche eine demokratische Erinnerungskultur an Ereignisse in ihrer Umgebung mitzugestalten. Als Teil des Arbeitsbereiches Zeitwerk des Landesjugendrings werden über Instagram und Facebook Themen der NS-Vergangenheit in die Gegenwart geholt. Auf einer interaktiven Karte werden zu den KZ-Außenlagern in Brandenburg die Forschungsergebnisse der Jugendlichen dargestellt und öffentlich zugänglich gemacht.

Polska i Niemcy

Das PolenMobil bringt die polnische Sprache, Kultur und Geschichte in deutsche Klassenzimmer.

Cześć, jak masz na imię? – das heißt „Hallo, wie heißt Du?“ auf Polnisch. Zwei Minuten dauert der erste Kurzfilm zur Sprachanimation, mit dem deutschsprachige Schüler:innen diesen Satz lernen können. In weiteren Kurzfilmen lernen sie einen kurzen Dialog zur Frage „Wie geht es Dir?“ oder erfahren etwas über die typischen Zischlaute des Polnischen. Bis zum März konnte das Team vom **PolenMobil** 52 Schulen besuchen. Durch die Corona-Pandemie und die Einschränkungen des Schulbetriebs musste danach jedoch umdisponiert werden und die Angebote im Online-Bereich wurden erweitert.

Neben den Kurzfilmen zur Sprachanimation ist beispielsweise eine interaktive Landkarte zur Landeskunde abrufbar, oder Arbeitsblätter und Unterrichtsmodule zu aktuellen Themen in Polen. Auf der Landkarte können Städte und Flüsse in Polen und Deutschland verglichen werden, oder die Nationalhymnen der beiden Länder angehört werden. Außerhalb des Schulbetriebs konnten noch einige Vor-Ort Aktionen stattfinden. So präsentierte sich das PolenMobil z. B. beim Friedensfest in Ostritz, beim LiederLauschen-Festival im Oderbruch und beim Kongress der Deutschen Polenforschung.

PolenMobil in Deutschland

Träger: Deutsches Polen-Institut e.V.
Ort: neue Bundesländer
Webseite: polen-mobil.de

Das PolenMobil hat seine Angebote beim Friedensfest in Ostritz vorgestellt und konnte bis zu den Corona-Maßnahmen Schulen besuchen.





Für ihre Klassen gewannen Kevin Gumpert eine Klassenfahrt und Luise Stroisch ein Hertha-Paket.

Erstmals Klassensprecher:in des Jahres in Brandenburg gekürt

Klassensprecher in Petershagen, Cottbus und Frankfurt/Oder wurden für ihre engagierte Arbeit ausgezeichnet.

Klassensprecher:in des Jahres 2020

Träger: empati gGmbH
Ort: Brandenburg, Berlin
Webseite: klassensprecher-des-jahres.de

Der Preis für den 1. Platz – ein Scheck für eine Reise mit der ganzen Klasse – ging an den 17-jährigen Kevin Gumprecht aus Petershagen. Die Jury war besonders beeindruckt von den Veränderungen, die Kevin Gumprecht an seiner Schule bewirkt hat. Beispielsweise hat er sich gegen Rassismus eingesetzt und damit maßgeblich dafür gesorgt, dass die Gesamtschule Petershagen zu den „Schulen ohne Rassismus“ gehört. Den 2. Platz belegte die ebenfalls 17-jährige Luise Stroisch vom Max-Steenbeck-Gymnasium in Cottbus und konnte damit ein Hertha-Paket in Empfang nehmen. Den dritten Platz erreichte die 16-jährige Andrea Baumann vom Karl-Liebnecht-Gymnasium in Frankfurt/Oder.

In Brandenburg wurde der Titel **Klassensprecher:in des Jahres 2020** zum ersten Mal vergeben. Der Wettbewerb ist das Flaggschiff der empati gGmbH, die den Titel schon seit 2018 in Berlin für sozialen Einsatz von Klassensprecher:innen vergibt. Die 23 Bewerber:innen in Brandenburg konnten von allen Mitschüler:innen der Bewerber:innen online bewertet werden und wurden letztlich von der Jury ausgewählt. Insgesamt wurden mehr als 2.700 Stimmen gezählt. Die Siegerehrung fand unter freiem Himmel im Filmpark Babelsberg statt. Bildungsministerin Britta Ernst überreichte als Schirmherrin des Wettbewerbs die Auszeichnungen und Preise.

Hinsehen statt wegsehen

Jugendliche lernen sich gegen Antisemitismus und andere Formen von Diskriminierung zu wehren.

Im Projekt **Jugend für Jugend – Gemeinsam gegen Diskriminierung** ist der Name Programm. Engagierte Jugendliche boten nach dem „Peer-to-Peer-Ansatz“ insgesamt 27 Workshops in Sachsen-Anhalt für interessierte Altersgenoss:innen an. Aufgrund der Pandemie-Beschränkungen fanden viele Angebote digital statt. Die Themen waren breit gefächert und reichten von Rassismus und sozialer Ungleichheit bis hin zu Neonazismus und Antisemitismus. Gerade letzterer stand besonders im Fokus der zahlreichen Veranstaltungen. Angeboten wurde beispielsweise ein Argumentations- und Handlungstraining gegen Vorurteile und Verschwörungsmythen, ein digitaler Workshop zu Antisemitismus und Verschwörungsmythen in Zeiten der Corona-Pandemie, oder ein Workshop zu Transfeindlichkeit.

Bei den Workshops ging es nicht nur um trockene Wissensvermittlung. Die Teilnehmer:innen wurden zu konkretem und couragiertem Handeln gegen menschenverachtende Einstellungen ermutigt und befähigt. Sie erhielten praktische Tipps dazu, sich im eigenen Lebensumfeld stark zu machen, aber auch Adressen von Anlaufstellen, falls Unterstützung benötigt wird.

Das Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) ist ein bundesweites Netzwerk mit Länderbüros in 12 Bundesländern. Das NDC wird von jungen Leuten getragen und engagiert sich für die Demokratieförderung und gegen menschenverachtendes Denken. Das NDC bildet junge Menschen zu Multiplikator:innen aus und bietet Projekttag, Seminare und Fortbildungen an.

Jugend für Jugend – Gemeinsam gegen Diskriminierung

Träger: Netzwerk für Demokratie und Courage Sachsen-Anhalt e.V.
Ort: Sachsen-Anhalt
Webseite: netzwerk-courage.de

Digitale Workshops gab es beispielsweise für ein Argumentations- und Handlungstraining gegen Vorurteile und Verschwörungsmythen. Aber auch ein paar Workshops vor Ort konnten stattfinden.



Antisemitismus im Schatten der Pandemie

Eine jüdische Perspektive auf aktuelle Entwicklungen in der Gesellschaft.

Jüdisches Recherche-, Feldbeobachtungs-, Informations- und Bildungszentrum

Träger: Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V.
Ort: Berlin
Webseite: jfda.de

Antisemitismus in verschiedenen Manifestationen stellt eine massive Gefährdung für die Demokratie und das friedliche Zusammenleben aller dar. Das **Jüdische Recherche-, Feldbeobachtungs-, Informations- und Bildungszentrum** setzt sich aus einer explizit jüdischen Perspektive kritisch mit Antisemitismus und seinen Schnittflächen zu anderen Phänomenen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auseinander. Durchgeführt werden Antisemitismusbeobachtungen im Feld sowie ein allgemeines Monitoring und Rechercharbeit mit dem Ziel, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren. Hieraus entstehen Bildungsmaterialien, die frei zur Verfügung stehen und auch bei der eigenen Bildungsarbeit des Trägers Verwendung finden.

Im Jahr 2020 wurde das Projekt vor eine Vielzahl von Herausforderung gestellt. Zum einen musste das Bildungsangebot vollumfänglich in Online-Formate umgewandelt werden. Zum anderen stellten die Feldbeobachtungen eine stetig ansteigende Konfrontation mit antisemitischen Vorkommnissen fest. Im April kamen die Proteste gegen die Eindämmungsmaßnahmen des Corona-Virus auf. Sie begannen in Berlin unter dem Namen „Hygienedemos“. Diese radikalisierten sich schnell, vereinten sich bald mit einem verschwörungsgläubigen Querfrontenspektrum und wurden später von der Gruppierung „Querdenken“ dominiert.

Auch Kundgebungen und Veranstaltungen der Reichsbürger-Szene, der AfD, der NPD, von „Der Dritte Weg“ und des rechtsextremen Vereins „Zukunft Heimat“ fanden 2020 statt.

Die Demonstration gegen Corona-Maßnahmen in Berlin am 20. August 2020 wurde von einer insgesamt sehr heterogenen Gruppe besucht. Querdenker haben viele Bezüge zu Verschwörungstheorien und laut einer Studie der Universität Basel eine relative Neigung zum Antisemitismus (Quelle: osf.io/preprints/socarxiv/zyp3f/).



Die Pop-up-Tour der Kampagne „Schöner Leben ohne Nazis“ war 2020 in Fußgängerzonen und auf Veranstaltungen mit genügend Abstand unterwegs.

Nazis auf Abstand halten!

Die Kampagne „Schöner Leben ohne Nazis“ ist unterwegs in der Mark Brandenburg und im Netz.

Bereits zum achten Mal tourte die Kampagne **Schöner leben ohne Nazis** des Aktionsbündnisses Brandenburg und des Landesjugendrings Brandenburg e.V. im Sommer durch die Mark. Im Rahmen einer Pop-up-Tour mit Musik, Filmen und Gesprächen besuchten die Teams die Orte Zehdenick, Mühlenbeck, Velten und Oranienburg. Auch bei den interkulturellen Wochen in Potsdam und der Prignitz, bei der Kulturrallye in Falkensee, beim Tag der Deutschen Einsicht in Buckow und beim Bankett für die offene Gesellschaft in Werder war die Kampagne vor Ort. Neben T-Shirts, Mützen und Informationsmaterial gab es diesen Sommer Gesichtsmasken mit dem allseits beliebten Logo der Kampagne. Sie sorgten für doppelten Schutz – gegen Viren und Nazis.

Im Netz verstärkte die Kampagne ihre Präsenz mit den „Brandenburg Stories“ und bietet den vielen Engagierten im Land nun auch eine digitale Bühne. Web-Talks gab es beispielsweise mit Nevena Mitić und Julian Muckel von der Potsdamer Organisation Opferperspektive, Pia Lamberty, Co-Autorin des Bestsellers „Fake-Facts“ über Verschwörungserzählungen und Jeremie Tille, der den Christopher Street Day (CSD) in der Prignitz organisierte.

Das Aktionsbündnis Brandenburg ist ein Netzwerk von landesweit tätigen Organisationen, lokalen Bündnissen und Persönlichkeiten des Landes Brandenburg, die gemeinsam für eine zivilgesellschaftliche Mobilisierung gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit eintreten.

Schöner leben ohne Nazis 2020

Träger: Verein gegen Gewalt Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit e.V.
Ort: Brandenburg
Webseite: schoener-leben-ohne-nazis.de



Interreligiöser Kalender zur Recherche an Schulen über andere Religionen

Der Interreligiöse Kalender 2021 zeigt Menschen verschiedener Religionen bei alltäglichen Routinen.

Der **Interreligiöse Kalender** stellt Grundinformationen zu im Land Brandenburg ansässigen Religions- und Glaubensgemeinschaften mit ihren Festen und Bräuchen bereit. Er ist Teil des Integrationskonzeptes des Landes Brandenburg und wird zur Recherche an Schulen genutzt. Die Druckversion wird von dem Verein Neues Potsdamer Toleranzedikt e.V. kostenlos zur Verfügung gestellt. Auf der Webseite des Vereins kann der Kalender als Datei angesehen oder heruntergeladen werden.

2020 entstanden die Fotos und Texte für das Thema des Interreligiösen Kalenders 2021: Alltag. Kleine und große alltägliche Rituale oder Handgriffe spielen im Leben von religiösen Menschen eine besondere Rolle. In vielen Religionen ist beispielsweise das Essen durch religiöse Vorschriften geregelt. Die Vorbereitung der Mahlzeiten ist dann entsprechend sorgfältig.

Im Judentum sind viele Bestimmungen für eine koschere Mahlzeit zu beachten, die von der Schlachtung bis zum Kochen reichen. Im Christentum wird freitags traditionell Fisch gegessen. Bei Menschen muslimischen Glaubens wird während des Ramadans nach festgelegten Regeln gefastet. Auch die Pflege von Gärten, die Gebetshäuser umgeben, gehört zum alltäglichen Ablauf und in manchen Klostergärten findet bis heute ein Stück Selbstversorgung statt.

Seit 2011 erscheint der Interreligiöse Kalender mit einer Übersicht der wichtigsten Informationen zu im Land Brandenburg ansässigen Religionen. In Brandenburg sind etwa 20 Prozent der Bevölkerung Mitglied einer Kirche.

Interreligiöser Kalender

Träger: Neues Potsdamer Toleranzedikt e.V.
Ort: Brandenburg
Webseite: potsdamer-toleranzedikt.de



Der Kalender kann gedruckt beim Verein angefragt werden oder als pdf heruntergeladen werden (potsdamer-toleranzedikt.de/wp-content/uploads/2020/11/IRK-2021.pdf).

Familienhilfe in der Haft

Das Projekt inside.out ist ein Coaching-Angebot für inhaftierte Elternteile zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung.

inside.out

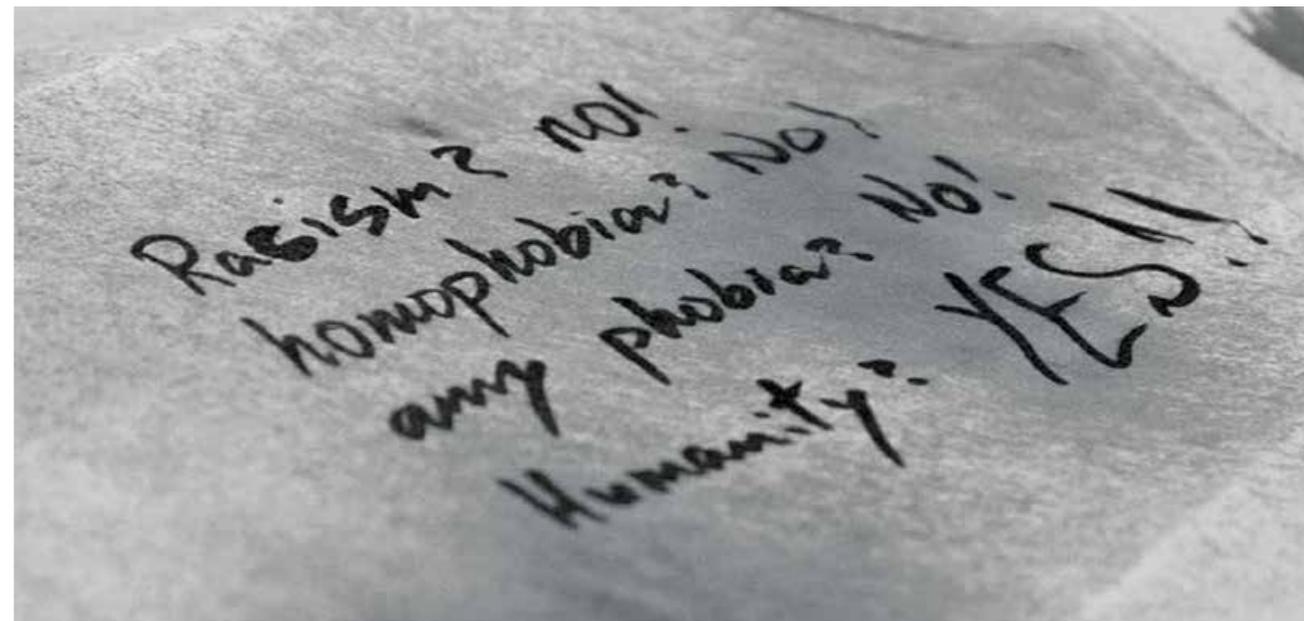
Träger: ifgg – Institut für genderreflektierte Gewaltprävention

Ort: Brandenburg, Berlin
Webseite: ifgg-berlin.de

Ziel des seit 2015 laufenden Angebots **inside.out** ist es, Eltern mit Haftbezug in ihrer Erziehungskompetenz zu unterstützen. Das Angebot wendet sich an Elternteile in Haft und seit 2020 auch an Elternteile, die kurz vor der Haftentlassung stehen und Elternteile, deren Kinder vor einer Inhaftierung stehen bzw. von dieser bedroht sind. Sie alle werden dabei unterstützt, diesen herausfordernden Übergang möglichst positiv zu gestalten. Beispielsweise erhalten die betroffenen Elternteile Hilfestellung im Umgang mit den psychischen Belastungen in dieser Situation.

In den Prozess soll politische Bildungsarbeit integriert werden. Mögliche rechtsextreme oder demokratiefeindliche Einstellungen der Eltern sollen abgebaut werden, um eine direkte Weitergabe dieser Haltungen an die Kinder zu verhindern. In den vergangenen Jahren konnten auch Angehörige als weitere Unterstützung gewonnen werden. Dies hat sich als sehr hilfreich bei der Initiierung von Reflexions- und Distanzierungsprozessen erwiesen.

Der Projektname *inside.out* steht für den Übergang zwischen Innen und Außen. Angebote gibt es für inhaftierte Eltern kurz vor der Haftentlassung, aber auch für Eltern, deren Kinder von Inhaftierung bedroht sind.



Der handgeschriebene Zettel ist das Deckblatt des Methodenhandbuchs „ZusammenDenken“ für die politische Bildung in der Migrationsgesellschaft.

Du hast es selber in der Hand!

Jugendliche werden mit eigenen Projekten in ihrem Kiez aktiv.

Akteure der Jugendbildung stärken – Jugendliche vor Radikalisierung schützen bildet Jugendliche zu Multiplikator:innen der politischen Bildungsarbeit, sogenannten Peers, aus. Die Peers führen im Anschluss eigenständig Projekte für Altersgenossen in ihrem Lebensumfeld durch. Themen sind beispielsweise antimuslimischer Rassismus, Antisemitismus, Israelfeindlichkeit und Radikalisierungsprävention.

Zahlreiche Projekte konnten bereits in Schulen, Jugendclubs und Moscheen stattfinden. So gab es z. B. eine Veranstaltung zum Thema „Racial Profiling“ oder regelmäßigen Treffen der Mädchengruppe „Graefe-Girls“ aus dem gleichnamigen Neuköllner Kiez. Darüber hinaus entstand eine Kooperation mit der Initiative „Tu was gegen Antisemitismus“, die vom Berliner Senat

unter Federführung der Bevollmächtigten des Landes Berlin beim Bund und Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales, Sawsan Chebli, stand. Die daraus entstandene Dialogreihe verfolgt das Ziel, die Zivilgesellschaft stärker für den dringend notwendigen Kampf gegen Antisemitismus zu sensibilisieren und aktivieren.

Neben der eigentlichen Projektarbeit entwickelten die Peers gemeinsam mit den Mitarbeiter:innen von KIGa zwei Broschüren. In einem Methodenhandbuch „ZusammenDenken“ werden verschiedene Materialien zur Radikalisierungsprävention vorgestellt. Im Modul Zugehörigkeit & Identität werden beispielsweise Poster vorgestellt, die zur Auseinandersetzung mit der eigenen Identität anregen. In einer zweiten Broschüre wird der Sozialraumansatz des Projektes vorgestellt.

Akteure der Jugendbildung stärken – Jugendliche vor Radikalisierung schützen

Träger: KIGa e.V. – Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus

Ort: Berlin
Webseite: kiga-berlin.org



Ein Quadratkilometer Bildung ist ein Programm, das mittlerweile in zehn Stadtteilen bundesweit umgesetzt wird. Durch den Aufbau lokaler Bildungsnetzwerke soll auf gerechte Bildungschancen aller Kinder und Jugendlichen hingewirkt werden.

Gut vernetzt ist halb gewonnen

Infrastrukturprojekt zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in Fürstenwalde.

Ein Quadrat-kilometer Bildung Fürstenwalde
Träger: RAA Brandenburg e.V.
Ort: Fürstenwalde
Webseite: ein-quadrat-kilometer-bildung.org

Ein **Quadratkilometer Bildung** ist ein langjähriges Bildungsprojekt, das sich als Lern- und Entwicklungsplattform versteht. Gemeinsam mit Stadt, Kommune, Trägern und Stiftungen wird an einer nachhaltigen Verbesserung der Bildungsinfrastruktur in Fürstenwalde gearbeitet. Eine maßgebliche Rolle übernimmt dabei das multiprofessionelle Team der Pädagogischen Werkstatt. Gemeinsam mit lokalen Akteuren aus Bildungseinrichtungen und Eltern werden Praxislösungen erarbeitet, um Kinder und Jugendliche durchgängig in ihren individuellen Bildungsprozessen zu begleiten.

2020 wurden bestehende Angebote durch die Corona-Pandemie an vielen Stellen angepasst. Beispielsweise wurde der

„Tag des Vorschulkindes“ in den digitalen Raum verlagert. Auf einer begleitenden Webseite konnten Familien alle Informationen rund um Vorschulangebote, Vorschuluntersuchungen und Material zur familiären Unterstützung finden.

Das Kompetenz-Camp Ü7 ist ein neues Angebot von Ein Quadratkilometer Bildung Fürstenwalde und fand 2020 erstmalig statt. Das Camp unterstützt Kinder und Jugendliche im Übergang auf eine weiterführende Schule. Insgesamt 32 Teilnehmer:innen konnten nach Wochen der Isolation bei gelockerten Schutzmaßnahmen an verschiedenen Veranstaltungen zu Kommunikation, Teamfähigkeit und Konfliktbewältigung teilnehmen.

Europa auf vier Rädern

Jugendliche tragen den europäischen Geist ins Land.

20 Studierende aus verschiedenen europäischen Ländern fahren mit einem Bus, dem **Europamobil**, zu Schulen in einer jährlich wechselnden Region in Europa. Dort veranstalten sie mit den Schüler:innen Workshops zu europäischen Fragen. Auch 2020 machte sich wieder eine Gruppe junger Student:innen auf den Weg, dieses Mal ins Nachbarland Polen. Ziel des Projekts ist es, die europäische Integration für Jugendliche konkret erfahrbar zu machen, Berührungspunkte abzubauen und die Schüler:innen für die Chancen zu sensibilisieren, die die Union bietet. Durch die direkte Begegnung mit den Studierenden aus ganz Europa und durch den offenen Austausch lernen die Jugendlichen ihre Nachbarländer besser

kennen und verstehen. Das Projekt vermittelte auf diese Weise nicht nur Wissen, sondern öffnete die Augen für die vielfältigen Möglichkeiten eines lebendigen, multikulturellen Miteinanders innerhalb der EU.

Im polnischen Masowien brachten die Student:innen, unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln, ihr Wissen und ihre Ideen an die Schulen, wo verschiedene Workshops zu aktuellen, europäischen Themen abgehalten wurden. Die Teilnehmer:innen konnten an Simulationsspielen teilnehmen oder sich in Gesprächsrunden über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Standpunkten zu verschiedenen Themen austauschen.

Europamobil

Träger: Stiftung Genshagen
Ort: Verschiedene Orte in Polen
Webseite: stiftung-genshagen.de/europamobil/

Im Rahmen der Hygienekonzepte konnten vor dem Lockdown noch Präsenz-Veranstaltungen stattfinden.



BEGEGNUNG PROJEKTE

#StolenMemory 2020 Seite 48

Feriencamp
„Demokratie und Persönlichkeit“ Seite 50

Vergangenheit verbindet
und verpflichtet Seite 51





#StolenMemory 2020 auch als Wanderausstellung in Übersee-Container

Jugendliche bringen Angehörigen von NS-Opfern gestohlenen Hab und Gut zurück.

Die Kampagne **#StolenMemory** hat das Ziel, Angehörigen der Opfer von NS-Verfolgung familiäre Erinnerungsstücke wie Schmuck, Uhren, Eheringe, Dokumente oder Alltagsgegenstände zurückzugeben. Das Besondere an **#StolenMemory** ist die Verbindung von Information, Erinnerung, lokalhistorischem Ansatz und der Möglichkeit, selbst aktiv bei der Kampagne zur Rückgabe persönlicher Gegenstände mitzuwirken.

Vor diesem Hintergrund haben die Arolsen Archives und das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW) gemeinsam ein neues Format für deutsch-polnische Gedenkstättenprojekte mit dem Titel „**#StolenMemory** als deutsch-polnisches Bildungsprojekt“ entwickelt. Dabei können Jugendliche anhand von persönlichen Gegenständen die Geschichte von NS-Verfolgten recherchieren.

Die Gegenstände lagern in den Arolsen Archives in Bad Arolsen, südwestlich von Paderborn. Die Arolsen Archives sind ein internationales Zentrum zur Aufarbeitung der NS-Verfolgung, welches neben (auch online zugänglichen) 30 Millionen Dokumenten, ca. 2.700 persönliche Gegenstände von ehemaligen KZ-Häftlingen verwahrt. Die Effekten stammen hauptsächlich aus dem KZ Neuengamme in der Nähe von Hamburg oder aus dem KZ Dachau. Dank der seit 2016 laufenden Kampagne **#StolenMemory** wurde eine umfassende Suchaktion gestartet, um Angehörige von NS-Opfern

aufzufinden und ihnen die Gegenstände zurückzugeben.

Im Rahmen des Projekts lernten die Teilnehmer:innen aus Deutschland und Polen Grundlegendes über Recherche- und Biografearbeit, um so die historischen Kontexte besser begreifen zu können. Sie erfuhren mehr über die Schicksale von NS-Verfolgten, die möglicherweise aus ihrem Ort stammten oder in ihrem Alter waren. Durch dieses aktive Nachspüren deckten sie in Vergessenheit geratene Lebensgeschichten auf und brachten die Erinnerung an die Menschen und ihre Schicksale wieder zum Vorschein.

Im August 2020 ging ein Übersee-Container durch ganz Deutschland auf Reisen. Neben Hintergrundinformationen zur Arbeit der Arolsen Archives zeigte die Ausstellung zwei Themenbereiche: Unter dem Titel „Gefunden“ ging es um Effekten, die bereits zurückgegeben werden konnten, während „Gesucht“ Effekten aufgreift, die noch auf ihre Rückgabe warten.

Die Arolsen Archives unterstützen Pädagog:innen mit Materialien für Gedenkstättenfahrten, in denen das Schicksal individueller KZ-Häftlinge im Mittelpunkt steht. Sogenannte „Toolkits“ enthalten ausgewählte Dokumente aus den Arolsen Archives – vor allem solche, die die Nationalsozialisten im jeweiligen KZ zur Registrierung von Häftlingen erstellten.

#StolenMemory

Träger: Deutsch-Polnisches Jugendwerk

Ort: Verschiedene Orte in Ost-Deutschland und Polen

Webseite: stolenmemory.org

Seit August 2020 tourt ein Übersee-Container mit der Wanderausstellung zu **#StolenMemory** durch Deutschland. Das Projekt **documentED** bietet Lernpakete für den Besuch verschiedener KZ-Gedenkstätten in Europa – sogenannte „Toolkits“ an.



Kinder, die unter körperlichen oder seelischen Einschränkungen leiden, können 10 Tage zusammen am Prebelowsee verbringen.

Ich weiß, was mir und uns guttut!

Kinder und Jugendliche lernen sich selbst, den Umgang mit Anderen und mit der Natur kennen.

Feriencamp „Demokratie und Persönlichkeit“

Träger: Trägerwerk Soziale Dienste in Berlin und Brandenburg gGmbH
Ort: Kleinzerlang/Prebelow
Webseite: twsd-bb.de

Auch im Jahr 2020 konnte das **Feriencamp „Demokratie und Persönlichkeit“** des Trägerwerks Soziale Dienste unter Einhaltung eines strikten Hygienekonzepts stattfinden. 41 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 14 Jahren konnten 10 Tage lang am Großen Prebelowsee abschalten. Das Projekt wendet sich an Kinder, die von körperlichen oder seelischen Behinderungen betroffen bzw. bedroht sind oder die aufgrund der finanziellen Lage ihrer Eltern keine Möglichkeit haben in den Urlaub zu fahren. Das Projekt zielt auf die Stärkung der Persönlichkeit ab. Die teilnehmenden Kinder werden in ihrer sozialen Kompetenz gefördert und ihnen wird ein Grundverständnis der Teilhabe und Inklusion von Kindern mit Behinderungen vermittelt. Mit einem Team von geschulten, ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen erkunden sie See,

Wald und Felder, helfen bei der Zubereitung von gesunden Zwischenmalzeiten, hantieren mit Gips, Stoffen und Speckstein, nehmen an Fitness- oder Yogastunden teil und rappen zur Gitarrenmusik. Bei allen Tätigkeiten lernen die Kinder einander mit Toleranz und Respekt zu begegnen und auch in Konfliktsituationen auf gewaltfreie Lösungen zu setzen.

Neben kreativen und sportlichen Einheiten wurde gelesen, Stockbrot gemacht oder mit der „Feriencamp-Post“ Briefe nach Hause oder an die neu gewonnenen Freund:innen im Camp verschickt. Im Verlauf des Feriencamps stellen die meisten Kinder und Jugendlichen positive Veränderungen fest. Ihr persönliches Wohlbefinden sowie ihre Kondition verbessern sich und auch Fortschritte in der Stärkung der sozialen Kompetenz lassen sich beobachten.

Gemeinsame Geschichte in Potsdam und der Ukraine

Jugendliche setzen sich mit der Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland und der Ukraine auseinander.

Angehörige des Jugendclubs Lifroach ('aufblühen') der Jüdischen Gemeinde Stadt Potsdam haben sich in dem seit 2019 laufenden Projekt **Vergangenheit verbindet und verpflichtet** zusammen mit ukrainischen Teilnehmer:innen über die Situation der Jüdinnen und Juden in Preußen informiert und mit jüdischen Schicksalen während des NS-Regimes auseinandergesetzt. Sie sprachen mit Zeitzeug:innen, wie dem deutsch-australischen Schriftsteller Walter Kaufmann, der in Berlin geboren und von einem jüdischen Duisburger Ehepaar adoptiert wurde. Nach den Novemberpogromen 1938 wurden seine Adoptiveltern verhaftet und später im KZ Auschwitz ermordet.

Er selbst floh mit 15 Jahren nach England und siedelte 1957 nach Ost-Berlin um.

In der Ukraine besuchten die 30 Teilnehmer:innen unter anderem die viertgrößte Stadt der Ukraine, Dnipro, die bis 1941 das Zentrum jüdischer Kultur in der Ukraine war. In Dnipro existieren verschiedene Gedenkstätten an Orten, an denen insgesamt mehr als dreißigtausend Jüdinnen und Juden im Oktober 1941 ermordet wurden. Häufig ist auf den Plaketten allerdings allgemein von Zivilisten die Rede.

Die Jugendlichen konnten sich während des Projektes über die eigene Wahrnehmung jüdischen Lebens in den beiden Ländern austauschen.

Vergangenheit verbindet und verpflichtet

Träger: Jüdische Gemeinde Stadt Potsdam e.V. / Jugendclub Lifroach
Ort: Berlin, Potsdam, Kiew
Webseite: jg-potsdam.de

Links: Denkmal am ehemaligen „Neuen Jüdischen Friedhof“, errichtet in den 1970ern – hier wurden Kinder, Alte und Schwache am 13. Oktober 1941 erschossen. Das Denkmal erinnert an „friedliche sowjetische Zivilisten“ ohne Zahlenangabe. Rechts: Denkmal beim Botanischen Garten mit hebräischer und kyrillischer Inschrift, errichtet 2001. Am 13. Oktober 1941 wurden hier viele tausend Jüdinnen und Juden erschossen.



MEDIEN PROJEKTE

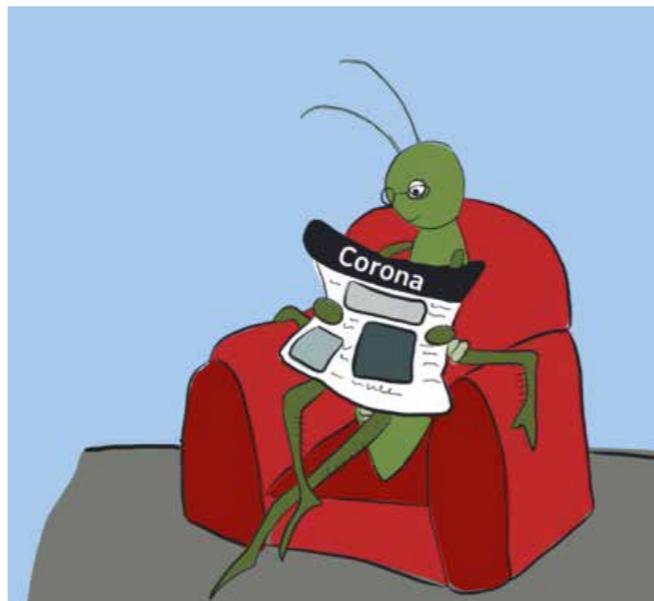
Jugend und Medien

Seite 54

Klappe auf!

Seite 55





Wie sind Meldungen aufgebaut, welche Bildsprache wurde verwendet? Erst wurden Texte analysiert und dann auch selbst geschrieben. Eine Potsdamer Schülerin hat ein Corona-Gedicht über eine Grille geschrieben und dazu eine Grafik erstellt.

Faktencheck für Jugendliche

Schüler:innen lernen bei den Potsdamer Neuesten Nachrichten (PNN) Journalismus, Medien und Pressefreiheit kennen.

Jugend und Medien

Träger: Pressestiftung Tagesspiegel (IZOP Institut)
Ort: Potsdam und Umgebung
Webseite: pnn.de/themen/jugend-und-medien

Was braucht es, um einen guten Zeitungsartikel zu schreiben? Wie recherchiere ich zu einem bestimmten Thema? Was muss ich beim Fotografieren beachten? Wie landet mein Artikel schließlich in der (Online-)Zeitung? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die Teilnehmenden des Projekts **Jugend und Medien**, das erneut mit Schüler:innen der achten bis zwölften Klassen aus sieben Schulen in Potsdam und Umgebung stattfand. Dabei ging es nicht nur darum, die Jugendlichen handwerklich mit dem journalistischen Arbeiten vertraut zu machen und ihre Medienkompetenz zu stärken. Auch Fragen danach, warum Pressefreiheit wichtig ist und welche Auswirkungen journalistische Berichterstattung haben kann, waren Teil des Programms.

Anlässlich verstärkter Debatten um Fake-News und die sogenannte „Lügenpresse“ wurde ein Schwerpunkt auf die Zusammenhänge von Demokratie und unabhängigem Journalismus gelegt: Welche Quellen sind vertrauenswürdig und welche Aufgabe haben Journalist:innen? Beim praktischen Arbeiten konnten die Schüler:innen schließlich selbst in die Welt des Journalismus eintauchen und eigene Erfahrungen sammeln. Mit Unterstützung recherchierten sie zu selbst gewählten Themen, führten Interviews und Recherchen durch und verfassten ihre eigenen Artikel, die zum Schluss sowohl online als auch in der gedruckten Zeitung auf der Themenseite „Jugend und Medien“ der PNN erschienen.

Von der Couch in die Welt

Mit Smartphone-Filmen, Filmdiskussionen und Memes erlernen Jugendliche Toleranz und Mediensensibilität.

Das Projekt **Klappe auf!** bietet ganzjährig zum Thema Rassismus Medienworkshops an und veranstaltet Filmideen-Wettbewerbe. Das Angebot richtet sich an Jugendliche zwischen 14 und 27 Jahren und an Jugendgruppen. Im corona-konformen Programm standen Online-Angebote im Mittelpunkt: es gab Online-Videoabende und Seminare zu den Themen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie Nationalismus und Fake-News. Die Jugendlichen konnten an moderierten und pädagogisch begleiteten Filmdiskussionen teilnehmen, bei denen beispielsweise die Kurzdokumentationen „Germania“ und „Deutschland, Freiheit, Land“ gemeinsam angesehen und im

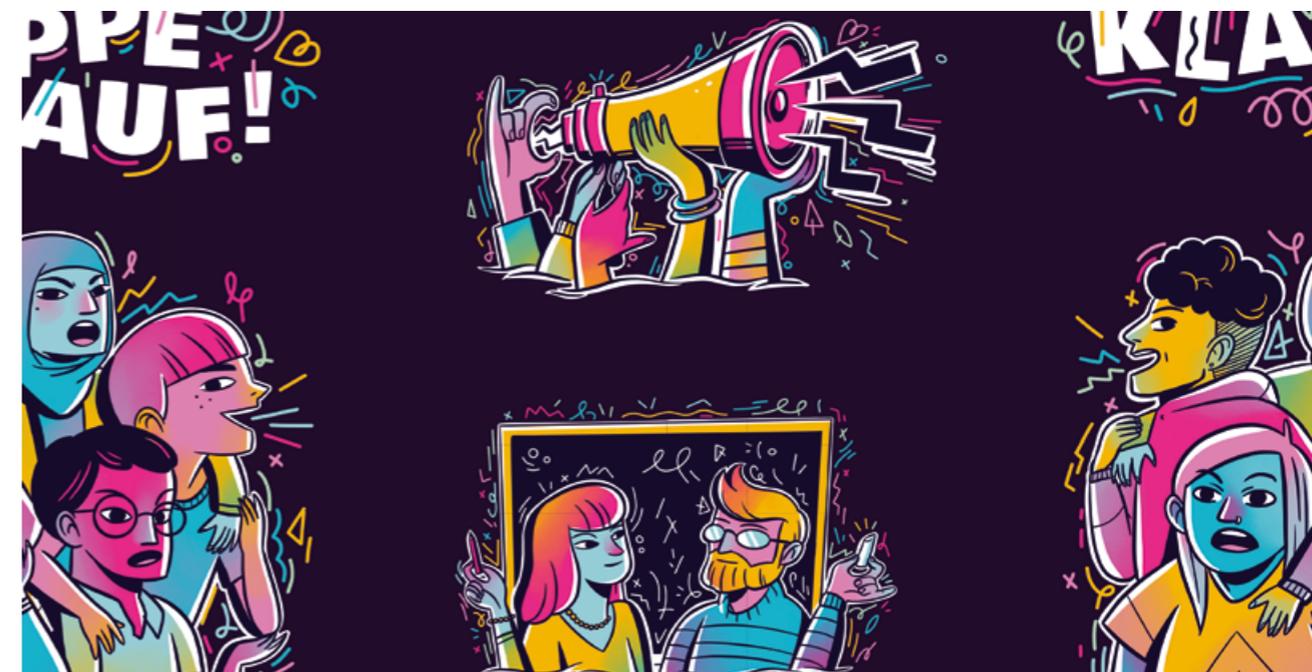
Anschluss diskutiert wurden. Die Jugendlichen lernten dabei, selbst Filmdiskussionen zu leiten und realisierten unter Begleitung von Medienpädagog:innen auch eigene Kurzfilme zum Projektthema.

Auf einer hierfür eingerichteten digitalen Selbstlernplattform konnten sich Jugendliche zu Grundlagen der Filmerstellung und -gestaltung mit dem Smartphone informieren. Dabei wurden die Jugendlichen als angehende Peer-Educators auch dazu ermutigt, Ausgrenzungserfahrungen zu thematisieren und andere Jugendliche dazu anzuregen, sich mit Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auseinanderzusetzen.

Klappe auf!

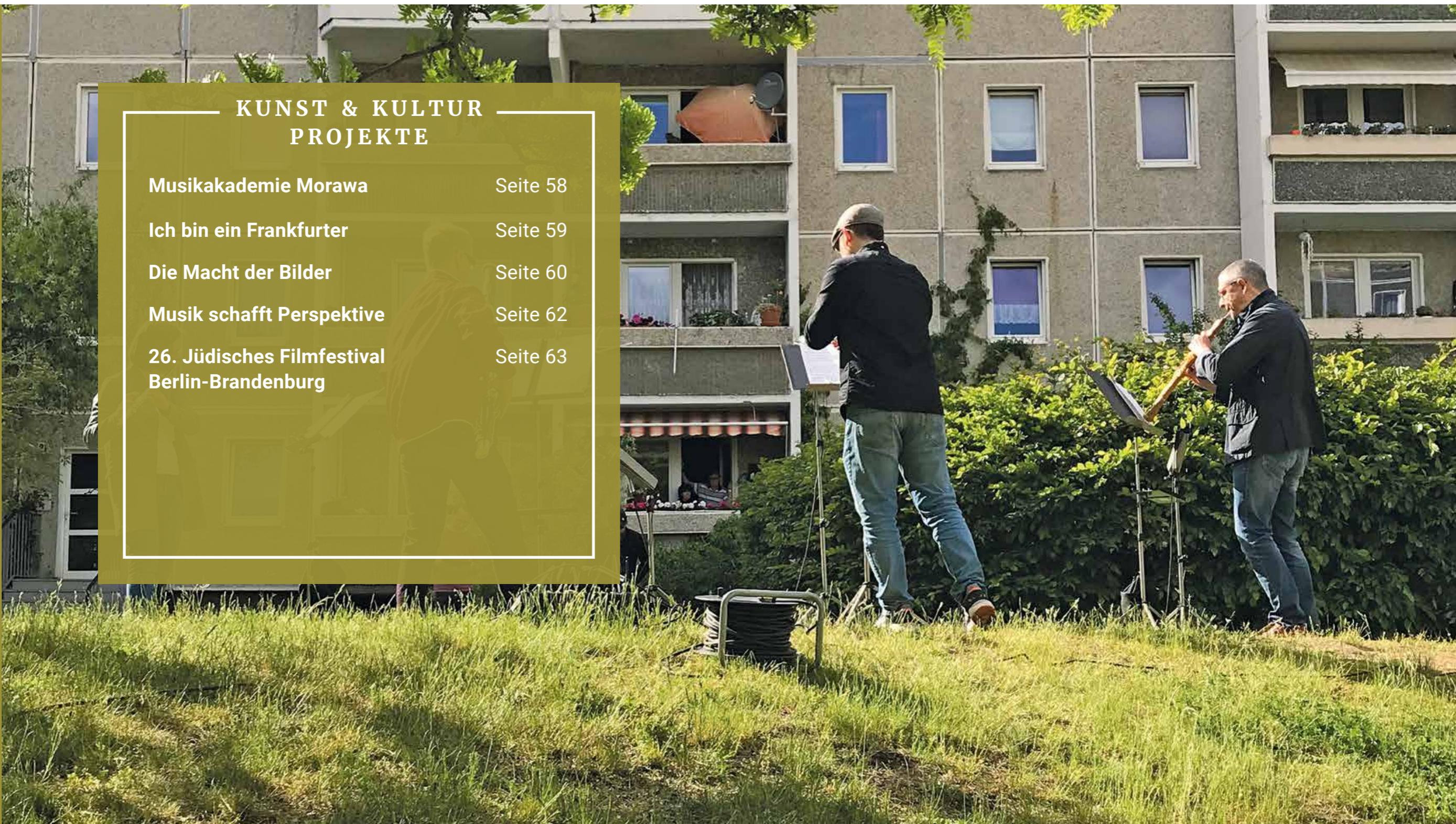
Träger: RAA Mecklenburg-Vorpommern
Ort: Mecklenburg-Vorpommern
Webseite: klappe-auf-mv.de

Das Projekt Klappe auf! verbindet demokratie- und medienpädagogische Bildungsformate.



KUNST & KULTUR PROJEKTE

Musikakademie Morawa	Seite 58
Ich bin ein Frankfurter	Seite 59
Die Macht der Bilder	Seite 60
Musik schafft Perspektive	Seite 62
26. Jüdisches Filmfestival Berlin-Brandenburg	Seite 63





Polnische und deutsche Jugendliche musizierten zwei Wochen lang gemeinsam.

Streicherklänge und Begegnung

Polnische und deutsche Jugendliche musizieren gemeinsam im polnischen Morawa.

Musikakademie Morawa

Träger: Kindergarten und Bildungsstätte Hedwig e.V.
Ort: Morawa, Polen
Webseite: morawa.org

Die **Musikakademie Morawa** ist ein jährlicher Sommerkurs für junge Streicher:innen aus Polen, Deutschland und der Ukraine. Leider konnte die ukrainische Gruppe in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie nicht teilnehmen. Im Vordergrund des Sommerkurses stehen der musikalische und der persönliche Austausch. Unter Einhaltung aller nötigen Hygiene-Vorschriften wurde nicht nur gemeinsam musiziert, sondern auch geritten, geschwommen, Lagerfeuer gemacht und die polnischen und deutschen Sprachkenntnisse ausgetauscht.

Zwei Wochen probten die 24 Musiker:innen auf ihren Instrumenten (Geige, Bratsche und Cello) für ein

gemeinsames Konzert. Professionelle Dozent:innen begleiteten und unterstützten die Teilnehmenden dabei und arbeiteten mit ihnen intensiv an ihren individuellen, musikalischen Fähigkeiten.

Die Auftritte waren trotz der besonderen Umstände gut besucht. In der römisch-katholischen Kirche in Strzegom, im Kurtheater in Szczawno-Zdrój und zum Abschlusskonzert in den Räumlichkeiten des Schlosses in Morawa verzauberten die jungen Musiker:innen das Publikum mit Stücken von Bach, Telemann, Vivaldi, Wieniawski, Wroński und Paganini.

Eine Ausstellung zum Leben des Frankfurters Hermann Arndt/Zvi Aharoni

Der ehemalige Agent des israelischen Geheimdienstes Mossad war maßgeblich an der Ergreifung des Obersturmbannführers Adolf Eichmann beteiligt.

Hermann Arndt (später Zvi Aharoni) wurde am 6. Februar 1921 in Frankfurt/Oder geboren und besuchte dort das Friedrichsgymnasium. Mit seiner Familie emigrierte er 1938 kurz vor den Novemberpogromen nach Palästina. Als Mossad-Agent spürte er Adolf Eichmann in Argentinien auf. Er war an dessen Entführung beteiligt, die schließlich zum Eichmann-Prozess in Jerusalem und dessen Hinrichtung führte. Zvi Aharoni starb am 26. Mai 2012 in Exeter, England. Die Lebensgeschichte von Zvi Aharoni wurde Ende 2020 im Zusammenhang mit der 20-jährigen Geschichte des Jugendbegegnungsprojektes „Building Bridges“ und der

Ausstellung **„Ich bin ein Frankfurter“** erstmalig der Öffentlichkeit in Frankfurt/Oder präsentiert. Workshops mit Schüler:innen fanden bis zu der Verschärfung der Corona-Auflagen statt und das Projekt musste kurz nach seiner Eröffnung die Tore wieder schließen. Die Ausstellung wurde eingelagert und wartet auf die Wiedereröffnung im Jahr 2021.

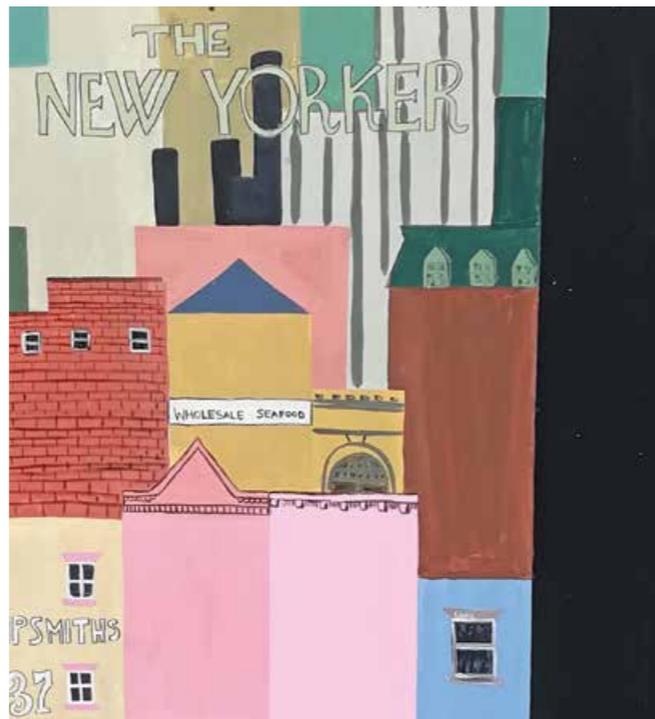
Der Frankfurter Verein „Building Bridges“ setzt sich für das Schlagen von Brücken zwischen Menschen ein. Er sieht es als seine Hauptaufgabe an, Begegnungen zwischen Menschen aus Deutschland, Polen, Israel und Palästina zu ermöglichen.

Ich bin ein Frankfurter

Träger: Building Bridges e.V.
Ort: Frankfurt/Oder
Webseite: ich-bin-ein-frankfurter.de

Zvi Aharoni/Hermann Arndt (1921–2012) hat das Austauschprojekt Building Bridges in den 90er Jahren mit ins Leben gerufen, woraus der gleichnamige Verein entstanden ist.





Am Montag und Freitag arbeitete die Projektgruppe in der Nagelkreuzkapelle, die übrigen Tage in den Kunsträumen der Voltaire-Schule.

Die Macht der Bilder: Teilung – Einheit

12 Schüler:innen der Potsdamer Voltaireschule gestalten den Bauzaun am Garnisonkirchturm zum Thema Teilung und Einheit.

Im Juni 2020 veranstaltete die Stiftung Garnisonkirche Potsdam das Projekt **Die Macht der Bilder** zur deutschen Teilung und deren Überwindung 1989/90. Die Schüler:innen gestalteten auf großen Holzplatten ihre Interpretation des Wortpaares Teilung und Einheit. Sie wurden dabei von der Künstlerin Jeanne von Dijk unterstützt.

Die Bilder der Schüler:innen bezogen sich nicht nur auf ihre Eindrücke im Hinblick auf historische Begebenheiten, sondern integrierten auch Erfahrungen aus dem eigenen Alltag oder Wünsche für die Zukunft. Ein Schüler gestaltete beispielsweise ein Bild in Anlehnung an die Rassismus-Debatte nach dem gewaltsamen Tod von George Floyd. Eine Schülerin malte

ein Bild mit nur einem Strich, der selbst eine Einheit darstellt, aber die Bildfläche in einzelne Teile teilt. In einer Corona-konformen Open Air-Ausstellung begleiteten die Werke an der Baustelle der Garnisonkirche die Passant:innen auf ihrem Weg zur Nagelkreuzkappelle.

Im Rahmen der Projektwoche fertigte der Berliner Filmemacher Johannes Kubin ein Videotagebuch an. Er begleitete die Gruppe drei Tage lang und filmte dabei nicht nur die Entstehungsprozesse der Kunstwerke. In Gesprächen mit den Jugendlichen gelang es ihm, auch über deren Beweggründe zur Teilnahme und ihre Ansichten zum Wiederaufbauprojekt zu sprechen ([youtube.com/watch?v=wsXRFqjZ08U](https://www.youtube.com/watch?v=wsXRFqjZ08U)).

Die Macht der Bilder

Träger: Stiftung Garnisonkirche Potsdam
Ort: Potsdam
Webseite: garnisonkirche-potsdam.de



Das KAP-Mobil im Kiez, Open Air Konzerte und eine Weltreise mit der Maus Mira

Musiker:innen, Kinder und Kiezbewohner:innen bringen den Kiez musikalisch auf Vordermann.

Musik schafft Perspektive

Träger: Kammerakademie Potsdam gGmbH
Ort: Potsdam
Webseite: kammerakademie-potsdam.de/kikokap/

Auch im Jahr 2020 hieß es in Potsdam Drewitz wieder **Musik schafft Perspektive**. Wie viele andere auch, mussten die engagierten Mitarbeiter:innen der Kammerakademie Potsdam (KAP) unter dem Vorzeichen von Corona neue Wege beschreiten. So wurde ein Großteil der Aktivitäten kurzerhand nach draußen oder ins Netz verlegt.

Das KAP-Mobil tourte durch den Kiez und spielte open air vor Wohnhäusern und Seniorenresidenzen. Für die Kita-Kinder gab es Hör- und Klangausflüge, während für die Grundschüler:innen eine Reihe von Mini-Konzerten organisiert wurde. Für die Jugendlichen der Steuben-Gesamtschule wurde ein gänzlich neuer Workshop unter dem Titel „Musik und Leben“ auf die Beine gestellt. Vermehrt fanden auch Angebote im Netz statt. So z.B. mit der Reihe „KiKo-KAP“. In verschiedenen Staffeln konnten die Kinder auf musikalische Entdeckungsreise

gehen. Die ersten drei Staffeln sind besonders für 4–8-Jährige geeignet, weitere drei Staffeln für 8–12-Jährige sind geplant. KAPellina, ein Wesen aus einem Cellokoffer und verschiedenen Instrumententeilen, präsentiert in der ersten Staffel Musik zum Hören, Sehen und Mitmachen rund um alltägliche Themen wie Schlafen, Aufwachen, Abwaschen und Kochen. In Staffel 2 bereist die Maus Mira die Welt und in Staffel 3 besucht KAPellina den Weltraum. Alle Staffeln sind auf Youtube abrufbar.

Das Programm „Musik schafft Perspektive“ ist eine Initiative der KAP, die sich die langfristige und strukturbildende Zusammenarbeit zwischen dem Orchester der KAP, der Grundschule „Am Priesterweg“, dem Begegnungszentrum „oskar“ und ihrem sozialen Umfeld zum Ziel gesetzt hat. Hauptpartner des Programms ist die Potsdamer Grundschule „Am Priesterweg“.

Jews with many views – Juden mit vielen Ansichten

Filmfestival für den jüdischen und den israelischen Film dieses Jahr als Hybrid-Veranstaltung.

Bereits zum 26. Mal fand im September 2020 das **Jüdische Filmfestival Berlin-Brandenburg** unter dem Motto „Jews with many views – Juden mit vielen Ansichten“ statt. Covid-19 zwang das Festival jedoch in ein neues Format. In einer Hybrid-Veranstaltung wurden wenige ausgewählte Filme einer minimierten Zuschauer:innenzahl in Kinos gezeigt, der Schwerpunkt der Filmvorführungen lag aber im Online-Bereich. Über eine Streaming-Plattform wurden so zum ersten Mal die Filme einem deutschlandweiten Publikum präsentiert.

Der Schwerpunkt des Festivals ist jüdisches Leben und dessen ständiger Wandel – in Deutschland, Israel, Europa und darüber

hinaus. Sorgfältig ausgewählte Spiel- und Dokumentarfilme vermitteln Einblicke in die Vielfalt und Komplexität jüdischer Kultur und jüdischen Lebens im Gestern und Heute. Gleichzeitig wenden sie sich vehement gegen jegliche Formen von Antisemitismus, Zuschreibungen und Ausgrenzungen.

Gezeigt wurde beispielsweise der mehrfach prämierte Kurzfilm „Masel Tov Cocktail“ (jiddisch Masel tov für „Viel Glück“) von Arkadij Khaet und Mickey Paatzsch. Hier führt der jugendliche Hauptdarsteller Dima, Sohn eines russisch-jüdischen Elternpaares, durch den Film und dekonstruiert dabei Stereotype über Jüdinnen und Juden, wobei er tradierte deutsche Erinnerungsnarrative aufs Korn nimmt.

26. Jüdisches Filmfestival Berlin-Brandenburg

Träger: Jüdisches Filmfestival Berlin-Brandenburg (JFBB)
Ort: Berlin, Brandenburg
Webseite: jfbb.info

Nicole Galliner, die Leiterin des Jüdischen Filmfestivals Berlin-Brandenburg (2.v.r.) mit Kolleginnen und Kollegen vor Plakaten mit dem Festivalmotto „Jews with many views“.



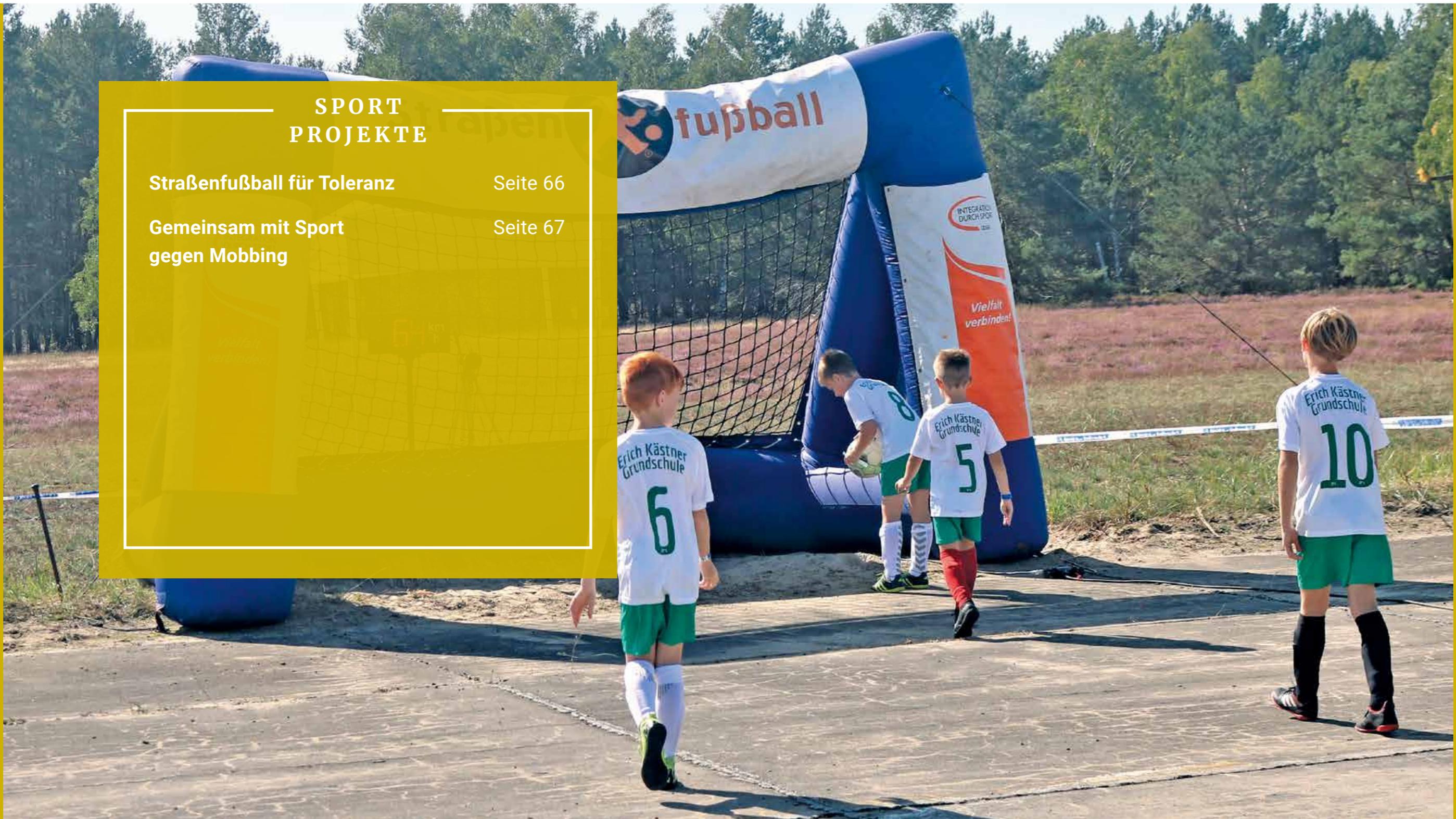
SPORT PROJEKTE

Straßenfußball für Toleranz

Seite 66

**Gemeinsam mit Sport
gegen Mobbing**

Seite 67





Im Projekt wird Achtung vor kultureller Vielfalt vermittelt und die Kommunikation zwischen den Geschlechtern gefördert.

Regel Nummer Eins: Fairplay!

Beim Straßenfußball verbinden sich sportliches Können und echter Teamgeist.

Straßenfußball für Toleranz

Träger: Brandenburgische Sportjugend im Landessportbund Brandenburg e.V.
Ort: Brandenburg
Webseite: sportjugend-bb.de

Ein besonderer Ort für ein besonderes Fußballturnier: Am 20. September fand das Finale der Meisterschaft **Straßenfußball für Toleranz** mithilfe eines ausgeklügelten Hygiene-Konzepts im Tropical Island unter Palmen statt. Um die 400 Kicker:innen aus verschiedenen Altersklassen hatten sich zuvor in den Regionalmeisterschaften in ganz Brandenburg für das Turnier qualifiziert und konnten am Abschlussturnier teilnehmen.

In Brandenburg gibt es das Projekt seit über 20 Jahren. Bei diesen Spielen geht es nicht nur darum, die meisten Tore zu schießen oder die besten Tricks zu zeigen – auch das Fairplay wird in der Wertung berücksichtigt und bietet Chancen auf Punkte. Vor jedem Spiel kommen die Teams in einer

Dialogzone zusammen, wo sie sich über weitere Spielregeln verständigen, die den fairen Umgang miteinander auf dem Platz unterstützen können. Die Abmachungen (z. B. Hochhelfen, wenn eine:r hinfällt) können bei einem Spiel bis zu drei zusätzliche Fairplay-Punkte bringen und zum Sieg führen. Um solche und weitere soziale Kompetenzen, wie die Sensibilität für diskriminierendes Verhalten, ging es auch in dem zusätzlichen Rahmenprogramm zur Meisterschaft.

Straßenfußball für Toleranz kommt ursprünglich aus Kolumbien, wo diese Spielidee in den 1990er Jahren zur Eindämmung der grassierenden Jugendgewalt entwickelt wurde.

Mit Sport dem Mobbing den Kampf angesagt

40 Kinder und Jugendliche erlernen verschiedenen (Kampf-)sportarten und erarbeiten Möglichkeiten, sich gegen Mobbing zur Wehr zu setzen.

Vom 21. bis 23. August fand bereits zum zweiten Mal das Sportcamp **Gemeinsam mit Sport gegen Mobbing** süd-westlich von Leipzig in Bad Dürrenberg statt. Die Kinder und Jugendlichen im Alter von 8 bis 14 Jahren lernten die japanische Kampfsportart Ninjutsu, das brasilianische Capoeira und tanzten oder kämpften nach klaren Regeln beim Pointfighting. Am Sonntagnachmittag präsentierten dann die Teilnehmenden mit großer Begeisterung ihre neu erworbenen Fähigkeiten auf der Bühne. Hier stellten sich auch Vereine und Institutionen aus

der Umgebung vor, die zum Thema Mobbing und Mobbing-Prävention arbeiten, wie Mobbing Help, Bazuka Gym, drobs Halle – Fachstelle für Suchtprävention oder Streetwork Merseburg. Der Rapper „itsnino“ führte zwei Songs zum Thema Mobbing auf, die gemeinsam mit den Kids am Wochenende erarbeitet worden waren.

Während der gesamten Veranstaltung wurde durch Fachpersonal und durch alle Beteiligten auf die Einhaltung der Hygienemaßnahmen bezüglich der Corona-Pandemie geachtet.

Gemeinsam mit Sport gegen Mobbing

Träger: Sole-Jugend Bad Dürrenberg e.V.
Ort: Bad Dürrenberg
Webseite: sole-jugend.de/?p=82

Der Abschluss des Sportcamps war ein Sportfest für alle.



Impressum

Herausgeber

F.C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
Schlossstraße 12
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331-200 777-0
Fax +49 (0)331-200 777-1
info@stiftung-toleranz.de
www.stiftung-toleranz.de

Stiftungsrat

Dr. Friedrich Christian Flick (Stifter und Vorsitzender)
Dr. Charlotte von Koerber (stellv. Vorsitzende)
Günter Baaske (MdL)
Moritz Flick

Geschäftsführung

Susanne Krause-Hinrichs

Gestaltung, Layout, Redaktion

EPN Corporate Publishing
Insa Gülzow, Christine Matthies, Kirsten Solveig Schneider

Bildnachweis

S.3: Kim-Lena Sahin, © Landtag Brandenburg, empati gGmbH, S.4: Kim-Lena Sahin, S.8 Deutschlandkarte, S.9: © freepik, Weltkarte © iStock.com | ArtVaider, S.10: Joachim Liebe, S.12: Kim-Lena Sahin, S.13: privat, S.16/17: © Landtag Brandenburg, S.18: Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus, S.20: Nils Rochlitzer, S.21: privat, S.24: Kai Abresch, S.25: Institut Neue Impulse e.V., S.26: © Landtag Brandenburg, S.27: Kai Abresch, S.28: © Landtag Brandenburg, Institut Neue Impulse e.V., S.29: Institut Neue Impulse e.V., S.30/31: Stiftung Begegnungsstätte Gollwitz, S. 48: Arolsen Archives, S. 54 (Grille): Carolina Daniel

Alle anderen Bildrechte liegen bei den jeweiligen Trägern.



F.C. Flick Stiftung

gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz

www.stiftung-toleranz.de